DIE
REICHSSTADT MÜHLHAUSEN
IN DEN JAHREN 1641—1650.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT VON

ERICH HAUPT
AUS MÜHLHAUSEN I. TH.

ACAD.
LUGD. BAT.
BIBL.

HALLE A. D. S.
HOFBUCHDRUCKEREI C. A. KAEMMERER & Co.
1914.

Referent: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. **Lindner.**

Meinen lieben Eltern!

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544302_0307

I. Mühlhausen und die Schweden.

1. Königsmark 1641—1649.

Zu Anfang des Jahres 1641 war das schwedische Kriegsglück im Sinken begriffen. Baner hatte sich mit den Franzosen unter Guebriant zu einem Anschlage auf Regensburg[1]) vereinigt; durch das plötzlich eintretende Tauwetter wurde aber die Ausführung dieses Planes verhindert. So mußten sich denn die Verbündeten vor den Kaiserlichen fluchtartig nach dem Norden zurückziehen. Auch bei seinen weiteren Unternehmungen wurde Baner dauernd vom Mißgeschick verfolgt, und als er im Mai seinen Ausschweifungen erlag, war sein Heer der Auflösung nahe.[2]) Trotzdem behaupteten sich die Schweden, auf Erfurt gestützt, in Thüringen.

So erklärt es sich, daß es auch Mühlhausen bis auf weiteres mit den Feinden des Kaisers zu tun hatte.

Am 6. Dezember 1640[3]) hatten Bürgermeister und Rat Königsmark eine Obligation über 1500 Rtlr. ausstellen müssen. Am 29. Januar 1641 erschien der Königsmarkische Rittmeister Wichmann und verlangte auf Grund einer Ordre Baners vom 23. Dezember 1640 die Aufnahme seiner Kompagnie zu Pferde, die in Duderstadt lag. Das Einnahmeverbot des Erfurter Kommandanten Obersten Ermes

1) Auf dem Regensburger Reichstage vertraten Ceorg Engelhart und Hermann Cajus die Stadt. Theatr. Europ. IV 446. Thämert 192 f.

2) Winter 555, 557. Ritter III 608. Böttiger-Flathe II 179.

3) Wo nichts anderes bemerkt ist, wird nach dem alten Stil gerechnet.

vom 1. Februar hatte keinen Erfolg. Königsmark kam Mitte März persönlich zur Abholung seiner rückständigen 850 Rtlr. Besonderen Nachdruck konnte er dieser Forderung durch Vorzeigung einer erneuten Einnahmeordre Baners vom 26. Februar verleihen. Infolgedessen bequemte man sich am 21. März zur Aufnahme von Königsmarks Leibkompagnie, bat aber gleichzeitig in einem an Baner gerichteten Entschuldigungsschreiben um Erleichterung.[1]) Forderte doch Königsmark monatlich 1150 Rtlr. für seine Kompagnie. Nachdem man bei der Generalität nichts erreicht hatte, wandte man sich an Ermes.[2]) Dieser befahl am 9. Mai dem hier in Garnison liegenden Kapitän Bollner, den Obersten Löwe um Ausweisung der Königsmarkischen Kompagnie zu ersuchen.[3]) Daraufhin zog Rittmeister Wichmann am 17. Mai mit seinen Reitern ab.[4]) Man war ihm 1500 Rtlr. schuldig geblieben.[5]) Über diese Summe wurde Königsmarks Sekretär am 16. Mai eine neue Obligation ausgestellt.

Im Jahre 1642 erlangten die Schweden dank Torstensons Feldherrngenie wieder das Übergewicht. Nachdem dieser im April bei Werben die Elbe überschritten hatte, fiel er von Brandenburg aus in die schlesischen Erblande des Kaisers ein, nahm am 4. Mai Glogau im Sturm, brachte dem Herzog Franz Albert von Lauenburg eine vernichtende Niederlage bei, rückte nach Mähren vor und bedrohte so das Herz der österreichischen Monarchie. Im Westen hatte Guebriant bereits am 2. Januar in der blutigen Schlacht bei Kempten unweit Krefeld einen entscheidenden Sieg über die Kaiserlichen davongetragen.[6])

Auch Königsmark war das Glück hold. Er nahm am

---

1) Städt. Archiv. Kriegsakt. L 4 N. 47. T 1/4 N. 7. ST. 16. März 1641.
2) B. u. R. an Ermes. 4. Mai 1641. L 4 N. 46.
3) L 4 N. 46.
4) L 4 N. 47.
5) T 5/6 N. 8. SS. 2. Mai 1641.
6) Winter 558. Ritter III 609. Böttiger-Flathe II 180. Gretschel II 319.

14. August den kaiserlichen Oberstleutnant Colombo mit etwa 300 Pferden in Nordhausen gefangen und eroberte bald darauf Duderstadt. Bereits am 12. August hatte Ermes seinen Regimentsquartiermeister Nonner mit 5 Pferden und 10 Musketieren zur „Salve guarde" gegen Königsmark hierher gelegt.[1]) Dieser brachte zwar die ursprünglich Mühlhausen zugedachten zwei Kompagnien Reiter in Saalfeld und Greußen unter, verlangte aber für ihre Verpflegung von der Stadt 600 Rtlr. gegen Ende August.[2]) Am 8. Oktober kam auch ein Schreiben von ihm an, in dem er seine 1500 Rtlr. forderte. Die Senioren wußten darauf keinen anderen Rat, als bei der schwedischen Generalität die Kassierung des Königsmarkischen und anderer Reste zu suchen, ein wenig aussichtsvolles Unternehmen![3]) 13 Königsmarkische Reiter übernachteten am 17. November in der „goldenen Sonne", zehrten aber um ihr Geld.[4])

Am 21. Juni 1643 befahl Königsmark, der auf dem Rückmarsche begriffen war, für den folgenden Abend 15000 ℔ Brot und 20 Faß Bier bereit zu halten.[5]) Am 24. zogen dann auch seine Truppen durch die Vorstadt nach Görmar. Sie erhielten aus der Stadt 3500 ℔ Brot und 7 Faß Bier. Am gleichen Tage kam mit Königsmarks Bevollmächtigtem Major v. Brüsewitz wegen der 1500 Rtlr. folgender Vergleich zustande: 500 Rtlr. sind sofort in Waren und Geld, von den restierenden 1000 Rtlr. sind je 500 Michaelis 1643 und Lichtmeß 1644 zu zahlen. Königsmarks Hofmeister wurden daraufhin am 25. Juni 500 Rtlr. an Geld und Waren zugestellt. Die Kollektur hatte zur Befriedigung Königsmarks über 1200 Rtlr. borgen müssen.

Noch war aber der Durchzug der Königsmarkischen Armee nicht beendet. Major v. Brüsewitz erschien am

---

1) A 2 N. 1. D.
2) T 1/4 N. 7. ST. 22. Aug. 1642.
3) T 5/6 N. 8. SS. 7. Nov. 1642.
4) A 2 N. 1. D.
5) L 6 N. 58.

vom 1. Februar hatte keinen Erfolg. Königsmark kam Mitte März persönlich zur Abholung seiner rückständigen 850 Rtlr. Besonderen Nachdruck konnte er dieser Forderung durch Vorzeigung einer erneuten Einnahmeordre Baners vom 26. Februar verleihen. Infolgedessen bequemte man sich am 21. März zur Aufnahme von Königsmarks Leibkompagnie, bat aber gleichzeitig in einem an Baner gerichteten Entschuldigungsschreiben um Erleichterung.[1]) Forderte doch Königsmark monatlich 1150 Rtlr. für seine Kompagnie. Nachdem man bei der Generalität nichts erreicht hatte, wandte man sich an Ermes.[2]) Dieser befahl am 9. Mai dem hier in Garnison liegenden Kapitän Bollner, den Obersten Löwe um Ausweisung der Königsmarkischen Kompagnie zu ersuchen.[3]) Daraufhin zog Rittmeister Wichmann am 17. Mai mit seinen Reitern ab.[4]) Man war ihm 1500 Rtlr. schuldig geblieben.[5]) Über diese Summe wurde Königsmarks Sekretär am 16. Mai eine neue Obligation ausgestellt.

Im Jahre 1642 erlangten die Schweden dank Torstensons Feldherrngenie wieder das Übergewicht. Nachdem dieser im April bei Werben die Elbe überschritten hatte, fiel er von Brandenburg aus in die schlesischen Erblande des Kaisers ein, nahm am 4. Mai Glogau im Sturm, brachte dem Herzog Franz Albert von Lauenburg eine vernichtende Niederlage bei, rückte nach Mähren vor und bedrohte so das Herz der österreichischen Monarchie. Im Westen hatte Guebriant bereits am 2. Januar in der blutigen Schlacht bei Kempten unweit Krefeld einen entscheidenden Sieg über die Kaiserlichen davongetragen.[6])

Auch Königsmark war das Glück hold. Er nahm am

---

1) Städt. Archiv. Kriegsakt. L 4 N. 47. T 1/4 N. 7. ST. 16. März 1641.
2) B. u. R. an Ermes. 4. Mai 1641. L 4 N. 46.
3) L 4 N. 46.
4) L 4 N. 47.
5) T 5/6 N. 8. SS. 2. Mai 1641.
6) Winter 558. Ritter III 609. Böttiger-Flathe II 180. Gretschel II 319.

14. August den kaiserlichen Oberstleutnant Colombo mit etwa 300 Pferden in Nordhausen gefangen und eroberte bald darauf Duderstadt. Bereits am 12. August hatte Ermes seinen Regimentsquartiermeister Nonner mit 5 Pferden und 10 Musketieren zur „Salve guarde“ gegen Königsmark hierher gelegt.[1]) Dieser brachte zwar die ursprünglich Mühlhausen zugedachten zwei Kompagnien Reiter in Saalfeld und Greußen unter, verlangte aber für ihre Verpflegung von der Stadt 600 Rtlr. gegen Ende August.[2]) Am 8. Oktober kam auch ein Schreiben von ihm an, in dem er seine 1500 Rtlr. forderte. Die Senioren wußten darauf keinen anderen Rat, als bei der schwedischen Generalität die Kassierung des Königsmarkischen und anderer Reste zu suchen, ein wenig aussichtsvolles Unternehmen![3]) 13 Königsmarkische Reiter übernachteten am 17. November in der „goldenen Sonne“, zehrten aber um ihr Geld.[4])

Am 21. Juni 1643 befahl Königsmark, der auf dem Rückmarsche begriffen war, für den folgenden Abend 15000 ℔ Brot und 20 Faß Bier bereit zu halten.[5]) Am 24. zogen dann auch seine Truppen durch die Vorstadt nach Görmar. Sie erhielten aus der Stadt 3500 ℔ Brot und 7 Faß Bier. Am gleichen Tage kam mit Königsmarks Bevollmächtigtem Major v. Brüsewitz wegen der 1500 Rtlr. folgender Vergleich zustande: 500 Rtlr. sind sofort in Waren und Geld, von den restierenden 1000 Rtlr. sind je 500 Michaelis 1643 und Lichtmeß 1644 zu zahlen. Königsmarks Hofmeister wurden daraufhin am 25. Juni 500 Rtlr. an Geld und Waren zugestellt. Die Kollektur hatte zur Befriedigung Königsmarks über 1200 Rtlr. borgen müssen.

Noch war aber der Durchzug der Königsmarkischen Armee nicht beendet. Major v. Brüsewitz erschien am

---

1) A 2 N. 1. D.
2) T 1/4 N. 7. ST. 22. Aug. 1642.
3) T 5/6 N. 8. SS. 7. Nov. 1642.
4) A 2 N. 1. D.
5) L 6 N. 58.

26. Juni mit seinen Truppen auf den Dörfern, zog aber gleich wieder ab. Vom 26. zum 27. übernachteten 100 Königsmarkische Reiter in der Vorstadt und erhielten Proviant. Am 13. Juli fiel Halberstadt durch List in die Hände Königsmarks, der die Garnison gefangen nahm und die Stadt plünderte.[1]) Da sich Königsmark im Dezember 1643 der Stadt wieder näherte, mußte der Rat darauf bedacht sein, die bereits Michaelis verfallenen 500 Rtlr. aufzubringen. Er setzte also zu diesem Zwecke und für Ermes' restierendes Novembergeld eine Doppelkontribution und auf jeden gelösten Brautag 2 Rtlr. an.[2]) Die 500 Rtlr. waren indessen am 4. Januar 1644 noch nicht bezahlt, wie die Schreiben von Kommissar Fuß und Oberstleutnant Brüsewitz zeigen.

Am 4. Januar 1644 ließ der Rat Königsmark aus dem hiesigen Zeughause 12 „Scherpentiner" und 9 Doppelhaken verabfolgen, die nach dem Hause Querfurt geführt werden sollten. Den Transport bis Nordhausen hatte der hier liegende Oberstleutnant von Burschittau übernommen.[3]) Am 27. Januar verlangte der Lampesche Auditeur, man solle für Königsmark Proviant für etwa 4000 Mann und 40 Faß Bier bereit halten. Um Königsmarks Marsch von der Stadt abzuwenden, beschloß der Rat, an ihn zu schreiben und zu schicken. In der Tat berührte jetzt auch Königsmark Mühlhausen nicht.[4])

Doch bald sah sich die Stadt neuen Schwierigkeiten gegenüber. Rittmeister Siegel forderte die 500 Rtlr., die Königsmark inzwischen an Oberstleutnant Brüsewitz gewiesen hatte. Zwar erbot sich der hier liegende Oberst Butlar dazu, den Rittmeister zur Stundung der Summe zu

---

1) Ritter III 613. A 2 N. 1. T 5/6 N. 8. L 6 N. 58. L 4 N. 47. Theatr. Europ. V 121.

2) T 5/6 N. 8. 4. Dez. 1643.

3) A 2 N. 2.

4) T 5/6 N. 8. 27. Jan. 1644.

bewegen,[1]) aber Königsmark, der ebenfalls seine 500 Rtlr. haben wollte, schickte am 13. April einen Rittmeister mit 130 Pferden zur Exekution. Dieser mußte in der Vorstadt bleiben, wohin man ihm Futter und Mahl reichte. Er zog am folgenden Tage wieder ab, nachdem er 200 Rtlr. erhalten hatte.[2]) Da man am 24. April Nachricht hatte, Königsmark sei wieder bei Allendorf angekommen und wolle seinen Marsch auf Mühlhausen nehmen, so galt es, für seine Verpflegung zu sorgen und die restierenden 300 Rtlr. zusammenzubringen.[3]) Am 26. April logierte Königsmark mit dem Kommissar Brandt und den Offizieren in der Stadt, während für seine Völker Proviant in die Vorstadt geschafft wurde. Bereits am folgenden Tage zog er in guter Ordnung wieder ab, nachdem er einen Leutnant mit 18 Reitern zurückgelassen hatte.[2]) Für die an Königsmark remittierten 90 Rtlr. „ex deposito" Generalmajor Schönbecks und für die dem Kapitän Zacharias Mundtot zu bezahlenden 76 Rtlr. beschlossen die Bürgermeister am 29. April eine zweifache Kontribution.

Besonders kritisch aber wurde die Lage der Stadt, als Königsmark am 30. April verlangte, zum Schutze gegen den bei Nordhausen stehenden kaiserlichen Feldmarschall Hatzfeld solle Mühlhausen außer der bereits vorhandenen Garnison den Rittmeister Siegel mit seiner Kompagnie und den Leutnant Cramer mit 50 Musketieren aufnehmen.[2]) Da man es weder mit den Kaiserlichen noch mit den Schweden verderben wollte, so beschloß man, der Rittmeister solle ein oder zwei Nächte auf dem Burgberge oder zwischen den beiden Felchtaertoren kampieren: Vielleicht ließ sich unterdessen bei Königsmark eine andere Ordre auswirken. Der Rittmeister und Kapitän Jonas Person drangen schließlich gewaltsam in die Stadt ein und verwarfen die ihnen

---

1) T 5/6 N. 8. 16. März 1644.
2) A 2 N. 2.
3) T 5/6 N. 8. 24. April 1644.

gestellten Bedingungen. Der Rat beschloß zur Beschaffung der nötigen Fourage eine Fruchtkollektur.[1]) Wie diese Söldner in der Stadt hausten, zeigt folgende Notiz der Chronik:[2]) „Den Sonnabend vor Exaudi haben etliche Soldaten von den Königsmarkischen Völkern in der Nacht die Kirche und Sacristei zu St. Nicolai aufgebrochen, alle Kassen darinnen mit Gewalt aufgeschlagen und beraubet, haben auch das Communicanten-Register zerrissen und verderbet. Bernhard Hayn und Hans Ludolph, als damalige Kirchväter, haben dieses aufgeschrieben."

Bezeichnend ist es auch, daß Rittmeister Siegel, wie Cajus berichtete, für sich und seine Reiter statt Bier und Brot „Fressen und Saufen" verlangte. Daraufhin wandte sich der Rat an Ermes,[3]) der Siegel mit seiner Kompagnie am 4. Mai nach Erfurt abberief. Dieser erklärte jedoch, er werde nur einem Befehle Königsmarks Folge leisten. Am 7. Mai kam Kapitän Zacharias mit 21 Reitern, um die an Brüsewitz zu zahlenden 500 Rtlr. einzutreiben. Den wiederholten Bemühungen des Rates bei Königsmark und Ermes ist es wohl zuzuschreiben, daß Siegel und Zacharias am 11. Mai abzogen. Sie hatten der Stadt große Ausgaben verursacht.[4])

In einem Schreiben aus Artern vom 23. Mai forderte Königsmark 12 000 ℔ Brot und 20 Faß Bier. Das kam einer Summe von 240 Rtlr. gleich. Am 2. Juni zog Königsmark hier durch, wobei er den geforderten Proviant erhielt. Außerdem mußte man sich in einem Revers dazu verpflichten, die Stadt nach Möglichkeit gegen die Kaiserlichen zu verteidigen.[5]) Besonders zu leiden hatten unter diesem Durchmarsche die Fleischer. Die Reiter nahmen ihnen eine

---

1) T 1/4 N. 7. 30. April 1644. Der Königsmarkische Leutnant zog jetzt mit seinen 18 Reitern ab.

2) III 98.

3) T 5/6 N. 8. 2. Mai 1644.

4) A 2 N. 2.

5) L 6 N. 63.

große Anzahl Schafe weg und schlachteten sie. Immerhin war es noch ein Glück für die Stadt, daß Königsmark sein Hauptquartier in Hüpstedt nahm. [1]) Die 1200 Brote, die von dem zusammengebrachten Proviant übrig geblieben waren, beschloß man statt der Besoldung an die Diener auszuteilen. [2])

Dem rastlosen Eifer des Rates war es gelungen, bei Königsmark einen Schutzbrief auszuwirken, den Bastian Siedeler am 5. Juni überbrachte. [1]) Seine praktische Bedeutung war naturgemäß sehr gering.

Am 16. September war der Rat wieder auf Mittel bedacht, um Königsmarks restierende 300 Rtlr. zu bezahlen.[3])

Im Jahre 1645 hatte Königsmark Sachsen zur Basis seiner Operationen gemacht und bald das ganze Kurfürstentum mit Ausnahme von Dresden und Königstein unterworfen. Dadurch sah sich Johann Georg zu einem zunächst auf 6 Monate geschlossenen Neutralitätsvertrage genötigt, der den Schweden außer Geldzahlungen und Lieferungen die Städte Leipzig und Torgau einräumte und ihnen freien Durchzug durch Sachsen gestattete. [4])

Infolgedessen hatte Mühlhausen dieses Jahr im allgemeinen Ruhe vor Königsmark. Nur kamen am 3. Januar zwei Schreiben von ihm, in denen er 10 000 ℔ Brot für die Hessen forderte. [5]) Noch einmal in diesem Jahre wurde die Stadt für Königsmark in Anspruch genommen. Am 30. Juli schickte sie 5 vierspännige Wagen nach Erfurt, die ihm Waren zuführen sollten. Ermes hatte 8 Wagen verlangt. [6])

Nachdem sich Wrangel, der Nachfolger Torstensons, 1646 bei Frankfurt mit den Franzosen unter Turenne ver-

---

1) A 2 N. 2.
2) T 5/6 N. 8. 4. Juni 1644.
3) T 1/4 N, 7.
4) Winter 568. Ritter III 612. Böttiger-Flathe II 182. Gretschel II 322.
5) A 2 N. 3.
6) A 2 N. 3. T 5/6 N. 9. 29. Juli 1645.

einigt hatte, fiel er in Süddeutschland ein und zwang durch planmäßige Verwüstung Bayerns den Kurfürsten im März 1647 zu einem Neutralitätsvertrage.[1])

Aus dieser Verlegung des Kriegsschauplatzes nach dem Süden erklärt es sich wohl, daß Königsmark auch 1646 Mühlhausen unbehelligt ließ. Nur sein Koch verlangte für die Verpflegung der beim „Pappenheimschen Wesen" gefangenen Bürger 197 Rtlr. oder freie Wohnung und monatlich 15 Rtlr. bis zur Erstattung der ganzen Summe. Letzteres wurde ihm am 6. August bewilligt.[2])

Bereits im Jahre 1645 hatten die Schweden durch den Frieden mit Dänemark und den Waffenstillstand mit Sachsen und Brandenburg in Norddeutschland wieder ganz entschieden das Übergewicht erlangt;[3]) der Neutralitätsvertrag mit Bayern, dem sich Köln, Mainz und Darmstadt anschlossen, verschaffte ihnen auch in Süddeutschland eine dominierende Stellung. Sofort schraubten nun die Schweden ihre Ansprüche an das erschöpfte Land in die Höhe.

Das sollte bald auch Mühlhausen verspüren. Am 7. Februar 1647 wurde ein Schreiben des Kommissars Schmidt verlesen, in dem er vom 1. Februar 1647 ab monatlich 1000 Rtlr. für Königsmarks Halberstädter Kasse forderte.[2]) Auch das Eichsfeld sollte vom 1. Januar ab nach Halberstadt kontribuieren.[4])

Neue Lasten folgten. Am 1. März brachte der Regimentsquartiermeister Gerdes Ordre von Königsmark, 4 Kompagnien zu Fuß des Oberstleutnants Engel einzunehmen und zu verpflegen.[5]) Man beschloß am 3. März Abschickung an Königsmark.[2]) Die Herabsetzung der Einquartierung auf 2 Kompagnien erreichte man zwar nicht;

---

1) Winter 572. Ritter III 620f.
2) T 5/6 N. 9.
3) Winter 568.
4) Knieb, UE. III (1911) 166.
5) A 2 N. 3.

wohl aber scheint Königsmark dem Erfurter Kommandanten die Rückzahlung der 2000 Rtlr. Januar- und Februarkontribution befohlen zu haben. Es findet sich wenigstens keine Quittung aus Erfurt mehr vor. Die Stadt hätte also demnach für Januar und Februar nicht doppelt kontribuiert.

Am 7. März kamen die 4 Kompagnien hier an. Die Notiz der Chronik:[1]) „Den 8. März lag Königsmark mit seinem Volk in der Stadt, marschierte den 9. wieder fort" wird durch den Umstand widerlegt, daß der Rat am 5. März eine Gesandschaft an Königsmark nach Kirchhain schickte, die erst am 8. zurückkehrte.[2])

Der Regimentsquartiermeister Gerdes brachte am 4. April Befehl zum Aufbruch. Schon schien alles friedlich ablaufen zu sollen, da erbrachen am 5. April abends 10 Uhr der Fähnrich Kuno Ernst v. Berleben und ein Leutnant das Haus des Syndikus, richteten ihn und seine Frau übel zu und plünderten alles aus. Der Rat beklagte sich darüber bei Königsmark. Am 9. April zogen die 4 Kompagnien endlich ab.[2]) Mühlhausen hatte auf Königsmark und seine Kompagnien im März und April 1647 5178 Rtlr. 15 g. Gr. 9 ₰ verwandt.[3])

Trotzdem ermäßigte Königsmark die Kontribution nicht. Für die 1000 Rtlr. Maikontribution, die der Halberstädter Regimentsquartiermeister Rogger in 2 Raten zu 500 Rtlr. am 10. und 20. Mai erlegt haben wollte, beschloß der Rat am 3. Mai eine 2fache Löhnung. Außerdem verlangte Rogger monatlich 60 Rtlr. für seinen Unterhalt; der Rat bewilligte ihm am 10. Mai aber nur ,40 bis 50.[4])

Vom Juni bis zum August hatte die Stadt auf Befehl Königsmarks monatlich 1000 Rtlr. an den Generalmajor

---

1) III 99.
2) A 2 N. 3.
3) T 8a N. 3. Friedensakt.
4) T 5/6 N. 9.

Hammerstein zu zahlen.[1]) Für die beiden folgenden Monate wurde Mühlhausen, wie es scheint, wieder an die Halberstädter Kasse Königsmarks gewiesen. Da die Stadt aber anderweitig stark belastet war, so verzögerte sich die Zahlung geraume Zeit. Erst am 2. März 1648 konnte man den Stadtleutnant Wagener und Königsmarks Sekretär mit den vom Juli und August 1647 restierenden 2000 Rtlr. nach Nordhausen schicken.[2])

Am 13. August kam ein Schreiben des Königsmarkischen Generalproviantmeisters Ockel, 60 000 ℔ Brot, 120 Faß Bier, 120 Stück gutes Schlachtvieh und Viktualien für die Küche bereit zu halten.[3]) Der Rat beschloß am 15. August einen allgemeinen Ansatz.[1])

Noch einmal hatte man sich mit Königsmark abzufinden, als der Friede bereits geschlossen war. Im Januar 1649 teilte der postulierte Erzbischof von Magdeburg dem Rate mit, es seien noch 2 Regimenter zu Fuß im niedersächsischen Kreise unterzubringen. Zur Abwendung der Einquartierung schickte man Georg Adam Strecker nach Halle an den Erzbischof und nach Halberstadt an Königsmark. Am 14. Februar konnte der Gesandte berichten, die Verhandlungen der niedersächsischen Kreisstände mit Königsmark hätten zur Einquartierung der 2 Regimenter in Holstein geführt. Ganz leer ging Mühlhausen freilich nicht aus. Es mußte einige reformierte Offiziere einnehmen, für deren Verpflegung monatlich 239½ Rtlr. zu zahlen waren.[1]) Auf ihren Unterhalt wurden 3000 Fl. verwandt.[4])

Königsmark behauptete auch, die Stadt schulde ihm von den 1500 Rtlr. noch 234 Rtlr. 16 g. Gr. Obgleich sich der Rat dieses Restes nicht bewußt war, so versprach

---

1) T 5/6 N. 9.
2) A 2 N. 4.
3) A 2 N. 3.
4) Bemmann, MGbl. IX 134.

er doch Zahlung für den Fall, daß er binnen 2 Monaten die Quittung nicht einsenden würde.[1]) Königsmark, den man dann 2 Monate später wegen des erlittenen Brandschadens[2]) um Erlassung des Restes anging, bestand zwar auf seiner Forderung, aber tatsächlich hat er die 234 Rtlr. 16 g. Gr. nie erhalten.[3])

2. Erfurt 1641—1650.

Außer Königsmark hatte die Stadt vor allen Dingen die Erfurter Forderungen zu befriedigen; gehörte doch Mühlhausen in den letzten Kriegsjahren zumeist zum Erfurter Etat. Gewöhnlich mußte man den Unterhalt für die Erfurter Garnison beschaffen und Früchte in das Magazin liefern; oft gesellten sich aber noch weitere Ansprüche hinzu. Vom 1. Januar 1641 ab war die monatliche Kontribution von 1600 auf 1000 Rtlr. ermäßigt worden. Der Unterhalt des Kapitäns Bollner, der am 7. Januar mit 54 Mann in Mühlhausen einrückte,[4]) ging nach einer Notiz in L. 4 N. 46 von der Kontribution ab. Aber auch

---

1) T 5/6 N. 9.

2) Über den großen Brand von 1649 berichtet die Chronik III 100, wie folgt: „Den 3. April entstand in der Holzgasse in Paul Knittels Wittwe Hause gegen der Sackgasse Mittags halb 2 Uhr ein Brand, in welchem die halbe Herrengasse, das Frauenthor, der Antonius-Spittel, die Holzgasse auf beiden Seiten bis an die Pfarrhäuser, die ganze Sackgasse, das Annenröder und Zellasche Haus, die Regensgasse halb, an die 78 Häuser ohne Scheuern und Ställe bis Nachts 3 Uhr abbrannten. Das Feuer kam durch Unvorsichtigkeit der Tochter Barbara aus, indem sie mit Garnsieden beschäftiget war und etliche Schitten Stroh zu nahe an den Kesselheerd gelegt hatte; indem sie nun eine ziemliche Flamme unter dem Kessel gemacht, so gehet sie in die Stube, etwas zu holen, in währender Zeit ergreift das unter dem Kessel hervorlodernde Feuer die Schitten Stroh, und gehet das Haus an und verderbete benannten Theil der Stadt."

3) L 1b N. 23.

4) Thämert, Manuskript 292. Meinem Freunde Herrn Dr. Thämert, der mir für die Zeit von 1636 an in der liebenwürdigsten Weise sein Manuskript zur Verfügung gestellt hat, spreche ich auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aus.

so lastete diese Verpflichtung noch schwer genug auf den Bürgern.

Am 14. Januar kam ein Kapitän mit 100 Musketieren von Duderstadt; er sollte einige Soldaten, die mit Munition und Musketen aus Erfurt kamen, nach Duderstadt geleiten. Inzwischen erhielt er auf sein Begehren Quartier in der Vorstadt sowie Bier und Brot.[1])

Am 1. Februar berichteten die Gesandten, die man nach Erfurt geschickt hatte, es seien außer der Kontribution und dem Magazin 210 Rtlr. Festungsbaukosten und 150 Rtlr. Fouragegelder zu zahlen.[2]) Die Festungsbaukosten, die vom August 1640 an rückständig waren, wurden von 40 auf 30 Rtlr. monatlich ermäßigt. Dafür hatte aber die Stadt auf einen Monat einen Maurer nach Erfurt zu senden und zu unterhalten.[3])

Einen Einblick in die Lasten, die die schwedische Besatzung der Bürgerschaft auferlegte, gewährt uns das Schreiben, das der Rat am 18. Februar an Ermes richtete:[4]) Bollner verlangte: 1. Monatlich 1000 Kugeln, 25 Pfund Pulver und dazu gehörige Lunten, 2. gewisse Abgaben von den Müllern, 3. hin und wieder Boten nach Erfurt und Duderstadt, was sich monatlich an die 50 Rtlr. belief, 4. freie Verpflegung durchreisender hoher Offiziere in den Gasthöfen. Wenn man von Ermes Erleichterung erhofft hatte, so täuschte man sich. Dieser schrieb am 19. Februar: 1. Nur im Bedarfsfalle, nicht monatlich hat eine Munitionslieferung stattzufinden; weil sie aber zum Nutzen der Stadt verwandt wird, kann sie von der Kontribution nicht in Abzug gebracht werden. 2. Die Abgaben der Müller fallen fort. 3. Etwaigen Botenlohn hat die Stadt zu zahlen. 4. Ebenso ist durchreisenden Offizieren Quartier und Verpflegung zu gewähren. Dagegen

1) L 4 N. 46.
2) T 5/6 N. 8.
3) Gesandte an B. u. R. 28. Jan. 1641. L 4 N. 46.
4) L 4 N. 46.

darf Bollner keine Truppen in die Stadt lassen.[1]) Freilich blieb diese Bestimmung ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse.

Am 24. Februar lieferte der Gerichtsvogt Hieronymus Otto die 210 Rtlr. Pallisadengelder in Erfurt ab.[2])

Durch die Einquartierung Oxenstiernas und der Königsmarkischen Reiter wurde die regelmäßige Abstattung der Erfurter Gelder sehr erschwert. Trotzdem erreichte man beim Generalkommissar Gregorson, an den man am 26. April schrieb,[1]) die gewünschte Ermäßigung der Kontribution nicht.

Daß das Verhältnis zwischen der Bürgerschaft und der schwedischen Garnison nicht das beste war, beweist ein nicht publiziertes Edikt des Rates vom 10. März:[1]) Bei Streitigkeiten der Soldaten unter einander oder mit Bürgern hat man sich nicht an Kapitän Bollner oder den Rat gewandt, sondern die Bürger haben sich häufig zu Tätlichkeiten gegen die Soldaten hinreißen lassen. Da die Stadt hierdurch bei der Generalität und den Offizieren in Mißkredit gerät, verbietet der Rat solches Vorgehen bei ernster Strafe.

Am 26. März fertigte die Mühlhäuser Kanzlei den Meister Hans Nortmann zu 14tägiger Arbeit am Festungsbau nach Erfurt ab. Er wurde am 9. April durch den Maurer Georg Linke abgelöst.[1])

Inzwischen waren neue Forderungen eingelaufen. Baner teilte dem Rate am 3. April mit, er habe dem Obersten Ermes befohlen, alle Offiziere und Soldaten von des Obersten Schlang Regiment und von Baners Leibgarde, die sich bei ihm meldeten, nach Mühlhausen zu weisen, wo sie bis auf weitere Anordnung Quartier und Verpflegung zu erhalten hätten. Am 5. April ersuchte Ermes ebenfalls auf Befehl Baners um schleunige Zahlung der Festungsbau-

1) L 4 N. 46.
2) Quittung Bütners. L 4 N. 46.

gelder. Daraufhin wurden am 16. April 90 Rtlr. eingeliefert.[1])

Am 31. Juli erinnerte Ermes an die Zahlung der bereits von 4 Monaten rückständigen Festungsbaugelder, und wenige Tage später kam eine neue Assignation Brandts, vom 1. August an monatlich 15 Erfurter Malter Hafer, 9600 ℔ Heu und 192 Gebund Stroh an die Kapitäne Billingshausen und Wüllson zu liefern. Daraufhin bat man Brandt am 10. August, er möge sich bis zur Entscheidung der Generalität gedulden und bei Ermes dahin wirken, daß nicht nur die von 2 Monaten rückständigen Baugelder, sondern auch die für die beiden künftigen Monate erlassen würden.[1])

Unterdessen waren die Kaiserlichen schon so nahe gekommen, daß Bürgermeister und Rat es angesichts des schlechten Verteidigungszustandes der Stadt am 11. August für notwendig hielten, Ermes um Entfernung der schwedischen Garnison anzugehen. Freilich drang man mit dieser Forderung zunächst nicht durch.[1]) Die Lage der Stadt wurde immer kritischer, da am 22. August neuen Stils auch der kaiserliche Generalissimus Erzherzog Leopold Wilhelm um Abführung der schwedischen Truppen ersuchte.[2]) Diese dachten jedoch nicht an Abzug, holten vielmehr noch Verstärkungen heran. Am 27. und 28. August kam es deswegen beim Görmartore zu Zusammenstößen zwischen der Soldateska und der Bürgerschaft.[3]) Die Chronik[4]) berichtet darüber folgendes: „Den 27. August war ein Auflauf allhier unter den Bürgern und Soldaten am Görmarthore. Es kamen Soldaten von Erfurt und wollten in die Stadt, welches die Bürger nicht zugeben wollten und stellten sich zur Wehre, aber es war kein rechter

1) L 4 N. 46.
2) L 4 N. 48.
3) I 5/6 N. 8.
4) III 94.

Befehl und Ordnung unter ihnen; es wurden 3 Bürger geschossen, doch kamen sie mit dem Leben davon."

Der Rat beschloß am 31. August, Bollner das unnötige Bauen am Adlersturm und Hospital Antonii zu verbieten.[1]) Man hatte bis Ende August 3 645 Rtlr. 19 g. Gr. auf den Kapitän und seine Leute verwandt.[2])

Trotzdem folgten neue Lasten. Ermes schlug es am 4. September ab, die 4 Offiziere und 49 Musketiere, die Bollner am 2. September von der Erfurter Garnison mitgebracht hatte, wieder wegzunehmen.[2]) Die Erbitterung des Erfurter Kommandanten war wohl auf die Vorfälle vom 27. und 28. August zurückzuführen. Am 2. Oktober ließ Kapitän Werner Kötting Ordre von Ermes übergeben, ihn mit seinen Dragonern aufzunehmen.[3]) Er forderte monatlich 614 Rtlr. für seine Kompagnie.[2]) Die Chronik[4]) berichtet: „Vom 27. September bis 10. Oktober lagen schwedische Reiter von Erfurt in der Stadt." Ob damit Köttings Dragoner gemeint sind, ist fraglich. Endlich erreichten es die Mühlhäuser Gesandten in Erfurt, daß die schwedische Garnison am 13./23. Oktober abzog. Freilich mußte der Rat einen Revers ausstellen, daß er bei den Schweden bleiben und seinen Verpflichtungen gegen sie nach Möglichkeit nachkommen wolle.[2]) Die Chronik[5]) bemerkt dazu: „Den 13. October zog der Capitain Bollner mit seinem Fußvolke aus der Stadt aus Furcht vor dem Feinde; dieser hatte ein ganzes Jahr[6]) in der Stadt gelegen und hat das Geld, das man dem Commandanten hat geben müssen, alle Monat selbst eingenommen."[7])

Hatte man aber in Mühlhausen erwartet, man würde

---

1) T 5/6 N. 8.
2) L 4 N. 46.
3) T 1/4 N. 7.
4) III 94.
5) III 96.
6) Irrtum.
7) Auch diese Angabe ist ungenau.

nunmehr vor den Schweden Ruhe haben, so sah man sich bald bitter enttäuscht. Bereits am 23. September hatte Brandt vom 1. Oktober an monatlich 7 Erfurter Malter 6 Scheffel Hafer und 3600 ℔ Heu für Ermes gefordert, und am 16. Oktober wurden für die Zeit vom November 1641 bis April 1642 monatlich 400 Rtlr. verlangt.[1]) Daß die Summe auf Bitten der Gesandten so niedrig bemessen wurde, war dem raschen Vordringen der Kaiserlichen zuzuschreiben. Besonders schwierig aber gestaltete sich die Lage der Stadt dadurch, daß der Erzherzog Leopold Wilhelm am 15. September n. St. jegliche Lieferung an die Schweden verboten hatte.[2]) Im Jahre 1641 waren auf die Erfurter Garnison, den Festungsbau und die Königsmarkische Kompagnie 12467 Fl. 3 Gr. 9 ₰ verwendet worden.[3])

Im Jahre 1642 traten die Forderungen der Schweden denen der Kaiserlichen gegenüber in den Hintergrund. Am 1. Januar ersuchte Brandt um Zahlung von 400 Rtlr. monatlicher Kontribution an Ermes.[4]) Im übrigen hörte man während der ersten Hälfte des Jahres wenig von den Schweden.

Als aber Torstenson überall siegreich vordrang und den Gegner immer mehr in die Enge trieb, da trat man auch in Erfurt mit den gewohnten Ansprüchen wieder hervor. Zunächst forderte man im Juni die Entfernung der Colombischen Völker und drohte widrigenfalls mit einem Anschlage auf die Stadt.[5]) Am 9. Juli stellte Brandt eine Quittung über die 1200 Rtlr. Kontribution für die Zeit vom November 1641 bis zum Januar 1642 aus.[4]) Nach einer Notiz in L. 4 N. 57 wurde dagegen die Geldkontribution für 1641 erlassen. An dem gleichen Tage

1) L 4 N. 46.
2) L 4 N. 48.
3) Bemmann, MGbl. IX 133.
4) L 4 N. 54.
5) T 5/6 N. 8.

forderte Brandt für Ermes' Offiziere bis Ende Juli 1287 Rtlr. an Kontribution vom 1. Februar bis zum 31. Juli 1642. Nach einer Quittung des Regimentssekretärs Kanngießer war die Summe am 30. August bezahlt.[1])

Das am 10. Juli geschossene Wildschwein, das man Ermes verehrte,[2]) konnte die Stadt nicht vor einer Erhöhung der künftigen Kontribution schützen. Am 29. Juli verlangte Brandt 600 Rtlr. Augustkontribution für Ermes,[1]) die dieser Ende August unter Androhung der Exekution durch 2 Kompagnien zu Fuß bezahlt haben wollte.[3]) Die Nachricht der Chronik,[4]) Ermes habe am 11. August „einen Officirer mit etlichen Soldaten in die Stadt gelegt, die Contribution einzufordern," bezieht sich offenbar auf den Regimentsquartiermeister, der am 12. August zum Schutz gegen Königsmark in Mühlhausen eintraf.[2])

Inzwischen hatte Königsmark im August das Eichsfeld wieder erobert.[5]) Die Folge davon war eine abermalige Erhöhung der schwedischen Forderungen. Die Septemberkontribution für Ermes setzte Brandt am 6. September auf 700 Rtlr. fest; nach einer Quittung Kanngießers war sie am 3. Oktober entrichtet.[1])

Auch Einquartierung blieb der Stadt nicht erspart. Am 23. September forderte Ermes die Einnahme des Kapitäns Watzon mit 50 Musketieren. Angeblich sollten sie Königsmark von der Stadt abhalten; hieß es doch, dieser wolle auf seinem Marsche nach der Weser Mühlhausen für seine Bagage haben. Die Verpflegung Watzons und seiner Leute ging von der Kontribution ab.[1]) Bereits am folgenden Tage erschienen sie.[2])

---

1) L 4 N. 54.
2) A 2 N. 1.
3) T 5/6 N. 8.
4) III 96.
5) v. Wintzingeroda-Knorr II 105. Knieb, GdR. 337 und UE. III (1911) 143 f.

Am 18. Januar 1643 beschloß der Rat eine einfache Kontribution, da Ermes am 28. Dezember 1642 die November- und Dezemberreste „sub executione“ verlangt hatte.[1]) Kapitän Watzon zog am 20. Januar mit seinen Völkern nach Erfurt ab; statt seiner kam ein Leutnant mit einigen Musketieren.[2])

Inzwischen war der Januar verstrichen, ohne daß die fälligen 700 Rtlr. Kontribution bezahlt wurden. Es restierten sogar noch 319 Rtlr. 20 g. Gr. vom Dezember. Angesichts dieser Tatsache und der drohenden Exekution setzte der Rat am 3. Februar wiederum eine ganze Kontribution an,[1]) konnte es aber nicht hindern, daß am 5. Februar ein Offizier und 30 Soldaten zur Exekution kamen.[2])

Da Ermes am 4. Februar nach Abstattung der Dezember- und Januarreste Ermäßigung der Kontribution in Aussicht gestellt hatte, so beschloß man am 9. eine Abschickung nach Erfurt;[1]) am folgenden Tage traten der Syndikus Dr. Lehmann und Lic. Meckbach die Reise an;[2]) zwischen Langensalza und Erfurt wurden ihnen wiederholt die Pferde ausgespannt. Am 17. Februar konnten die Gesandten berichten, Ermes habe die Kontribution vom März an auf 550, später auf 500 Rtlr. ermäßigt und von dem Januarreste 175 Rtlr. erlassen. Weitere Moderation, um die man, durch diesen Erfolg ermutigt, auf Vorschlag der Gesandten einkam,[1]) erreichte man jedoch nicht. Brandt schrieb am 22. Februar, es bleibe bei den 550 Rtlr. monatlicher Kontribution.[3]) Daraufhin bat man noch an demselben Tage Torstenson schriftlich um Erleichterung.[2]) Am 15. März schickte man dem Major Rosenkranz 40 Rtlr. Fouragegelder nach Erfurt.[2])

Da man gleichzeitig auch von den Kaiserlichen mit Forderungen bestürmt wurde, so hielten es die Bürgermeister am 28. März für ratsam, sich bei Ermes von dem

1) T 5/6 N. 8.
2) A 2 N. 1.
3) L 6 N. 58.

Verdachte kaiserlicher Gesinnung zu reinigen.[1]) Aber bereits am 29. März kam Ordre von Ermes, 20 kranke Soldaten aufzunehmen und zu verpflegen.[2]) Man zog es indessen vor, sich durch einmalige Zahlung von 150 Rtlr. von dieser lästigen Verpflichtung loszukaufen.[3])

Am 28. April brachte der Bote Dückel 81½ Rtlr. nach Erfurt.[2]) Für den Mai waren 570 Rtlr. an den Erfurter Kapitän Lüdloff zu zahlen. Dieser machte sich bei seinem Weggange Anfang Juni der Schmähung des Rates und des Syndikus schuldig.[1])

Ermes, der am 25. Juni 1500 ℔ Brot, 3 Faß Bier, 1 Eimer Wein und andere Viktualien nach Lora erhalten hatte,[2]) forderte am 3. Juli zu vierwöchiger Arbeit am Erfurter Festungsbau 4 Maurer, denen die Stadt genügenden Proviant mitzugeben habe. Daraufhin schickte man am 9. Juli 3 Maurer. Nach einer Quittung Kanngießers in L. 6 N. 59 waren die 2750 Rtlr. Kontribution für die Zeit von Anfang März bis Ende Juli am 4. August völlig bezahlt.

Vielen Ärger hatte man mit dem Kapitän Zacharias Mundtot, den Ermes am 3. Juni von Duderstadt hierher legte.[2]) Er zwang Bürger, Bürgerssöhne, Ackerknechte und Fremde, sich von ihm anwerben zu lassen; auch tat er dem Handel durch Versperrung der Tore großen Abbruch.[1]) Besonders anschaulich schildert uns das Treiben des Kapitäns Zacharias die Chronik:[4])

„In diesem Jahre legte abermals der Commandant von Erfurt einen Capitain mit einer Compagnie Infanterie in die Stadt, um Soldaten zu werben.[5]) Weil sie aber nicht viel Rekruten bekamen, so machten sie einen listigen Versuch. Sie warfen Geld in die Straße; wenn nun jemand

---

1) T 5/6 N. 8.
2) A 2 N. 1.
3) Ermes an B. u. R. 6. April 1643. L 6 N. 58.
4) III 97.
5) Diese Behauptung ist unerwiesen.

kam und es aufhob, so sagten sie, er hätte Handgeld genommen, er müsse nun Soldat werden. Im Weigerungsfalle steckten sie solchen Menschen in den Rabenthurm, wo er so lange mit Wasser und Brod erhalten wurde, bis er Soldat werden wollte."

Da wiederholte Vorstellungen, die der Rat dem Kapitän persönlich machen ließ, nichts fruchteten, wandte man sich an Ermes. Zur Untersuchung der Angelegenheit schickte dieser am 10. August den Auditeur Reppert und den Amtmann von Langensalza Steger, die indessen wenig Ersprießliches geleistet zu haben scheinen. Lesen wir doch, daß Kapitän Mundtot und Auditeur Reppert am Abend des 15. August sehr schwärmten und von den Soldaten fortwährend Feuer geben ließen, nachdem Amtmann Steger betrunken fortgeritten war.[1])

Immerhin gestaltete sich nunmehr das Verhältnis zwischen Bürgerschaft und Kapitän freundschaftlicher. Am 22. September ließ dieser seine Soldaten beim Fischen des oberen Popperöder Teiches helfen, was den Fischmeistern sehr erwünscht war, und am 7. Oktober stand der Rat sogar Gevatter bei Zacharias. In der Frühe des 28. November kam der Kapitän mit seinem Fähnrich unter das Rathaus und trank mit den Bürgermeistern bis 2 Uhr nachmittags süßen Wein.[1])

Die fortgesetzten Lieferungen an die Kaiserlichen hatten zur Folge, daß Brandt am 22. August die Kontribution auf 700 Rtlr. erhöhte.[2]) Auch ließ der Kommandant das Geld jetzt strenger eintreiben als bisher: Wir hören wiederholt von Exekutionen. Selbst das wertvolle Pferd,[3]) das der Syndikus und Dransfeld am 7. Dezember Ermes brachten,[1]) verfehlte seine Wirkung: Die gewünschte Moderation blieb aus.

---

1) A 2 N. 1.
2) L 6 N. 59.
3) Es wurde auf 120 Rtlr. geschätzt.

In den Jahren 1642 und 1643 hatte man an Löhnungsgeldern, Fourage und Magazinfrüchten 29 634 Fl. 12 Gr. auf die Erfurter Garnison verwandt.[1])

Am 19. März 1644 zog Kapitän Zacharias mit seiner Kompagnie endlich nach Erfurt ab, nachdem man wiederholt um seine Entfernung angehalten hatte.[2])

Die Einquartierung nahm ihren Fortgang. Bereits am 18. März waren Kapitän Jonas Person mit 30 und ein Leutnant mit 50 Mann von Erfurt gekommen. Am 11. April marschierte dieser wieder ab. Die Witwe des Obersten Lampe schloß sich ihm an.[2])

Der Syndikus und Strecker, die nach Erfurt abgeordnet waren, kehrten am 17. April nachts aus Furcht vor den Kaiserlichen von Langensalza wieder zurück.[2]) Das Ansinnen des Kapitäns Jonas, die Bürger sollten im Notfalle mit ihm gegen die Kaiserlichen kämpfen, wurde am 24. April als gegen das homagium abgewiesen. Am 12. Mai beriet der Rat darüber, wie die 40 Rtlr. für Kapitän Jonas und die 116 Rtlr. für seine Kompagnie aufzubringen seien.[3])

Dazu kamen neue Lasten. Am 10. Mai zog Kapitän Batzer hier ein; man sollte ihm zunächst 62 Rtlr. an 2 Löhnungen geben.[2]) Ende Mai wies Ermes Batzers Kompagnie 136 Rtlr. 12 g. Gr. und dem Regimentsquartiermeister Schmidt 80 Rtlr. Mühlengelder an.[3])

In welcher Geldnot sich die Stadt damals befand, ersehen wir daraus, daß man am 23. Mai dem Kapitän Zacharias einige Kelche und anderen Kirchenschmuck statt Geld schickte.[2])

Am 2. Juni zogen die Kapitäne Jonas und Batzer ab.[2]) Wenige Tage später schrieb Jonas bereits „sub executione“ um die andere Junilöhnung und seine restierenden 100

---

1) Bemmann, MGbl. IX 134.
2) A 2 N. 2.
3) T 5/6 N. 8.

Rtlr.[1]) Daraufhin erhielt er am 15. Juni 70 Rtlr., am 7. Juli 116 Rtlr. 9 g. Gr. und am 18. Juli 100 Rtlr.[2])

Dessenungeachtet drohte er am 25. Juli mit scharfer Exekution, wenn er nicht sofort seine Löhnungsgelder erhalte, und auch Batzer, dem man bereits am 21. Juni 45 Rtlr. 12 g. Gr. überschickt hatte,[2]) wollte nicht eher weichen, bis er befriedigt sei.[1]) Wohl in Zusammenhang damit zu bringen ist die Notiz in A 2 N. 2, daß die von Erfurt auskommandierte Partei am 26. Juli in der Vorstadt Bier und Brot erhielt und dann wieder abzog.

Obwohl Kapitän Jonas am 28. Juli 100 Rtlr. erhalten hatte, so kamen doch am 4. August sein Leutnant und 5 Musketiere von Kapitän Batzer zur Exekution.[2])

Bald darauf wurden wieder 373 Rtlr. 6 g. Gr. für Kapitän Jonas gefordert.

Am 9. August bewilligte man daraufhin dem Leutnant Schweizer außer den 100 Rtlr. auf Abschlag des Julirests 20 Rtlr. für die erste Augustlöhnung. Als indessen etwa 200 Heldrunger Reiter Schweizers Boten die 120 Rtlr. bei Großfahner abgenommen hatten, wies der Rat am 11. August alle Schadenersatzansprüche ab.[1])

Offenbar aus Rache ließ Schweizer am 17. August das zum Frauentor hereingeführte Rindvieh in den „Bären" treiben, gab es aber auf Drohung mit der Stadtwache hin wieder frei.[1])

Am 29. August waren an Erfurter Resten 373 Rtlr., darunter die geraubten 120 Rtlr., an Kapitän Jonas, 80 Rtlr. an Kapitän Batzer, 50 Rtlr. „depositum" des Rittmeisters Wolf und 30 Rtlr. an Oberstleutnant Rosenkranz zu zahlen.[1])

Dazu gesellten sich neue Forderungen. Am 3. Oktober kam eine Assignation von Brandt auf 500 Rtlr. an Rittmeister Rauch. Oberstleutnant Rosenkranz, der am

---

1) T 5/6 N. 8.
2) A 2 N. 2.

8. Oktober 100 Rtlr. erhalten hatte,[1]) verlangte die Fouragegelder für 3 Monate voraus. Der Rat beschloß, ihm 60 Rtlr. für den Oktober zu geben. Am 29. Oktober schrieb Brandt aus Leipzig, die Stadt habe vom November 1644 bis zum Februar 1645 monatlich 200 Rtlr. Kleidergeld für die Infanterie der schwedischen Hauptarmee an den Kapitän Simon Schmidt zu zahlen.[2]) Diese Forderung war wohl veranlaßt worden durch die fast gleichzeitigen Schlachten bei Jüterbog und Magdeburg (Oktober 1644), in denen Torstenson das kaiserliche Heer fast völlig aufrieb.[3])

Daneben galt es auch, vor den Kaiserlichen auf der Hut zu sein. Rosenkranz schrieb im Oktober, man solle Vieh und Frucht vor den Feinden verwahren.[2])

Große Ungelegenheiten verursachte den Mühlhäusern die Abstattung der Novemberkontribution, die der Erfurter Kommandant und der hier liegende Oberstleutnant Schmidt zu gleicher Zeit forderten.[2])

Vom 1. Februar 1645 an hatte die Stadt wieder monatlich 400 Rtlr. nach Erfurt zu zahlen. Für die restierenden 800 Rtlr. Kleidergeld hatte Bläsing Ratenzahlung erwirkt, wie er am 13. Februar berichtete.[4])

Bereits im April trat wieder eine Erhöhung der Kontribution ein. Laut Assignation des Kassierers Brochausen waren an die in Langensalza liegenden Kapitäne Steussing und Weiland 600 Rtlr. zu entrichten. Außerdem verlangte Ermes Mitte April 10 vierspännige Wagen.[4]) Die Stadt schickte am 18. April 6 wohlbespannte Wagen.[5])

Am 1. Mai kam Befehl von Erfurt, den Kapitän Steussing mit seiner Kompagnie zu Fuß einzunehmen[6]) sowie an

---

1) A 2 N. 2.
2) T 5/6 N. 8.
3) Winter 562f.
4) T 5/6 N. 9.
5) A 2 N. 3.
6) Die Chronik III 98 nennt ihn irrtümlich „Steysting".

ihn und Weiland 400 Rtlr. Monatsgeld und 150 Rtlr. Tuchgeld zu zahlen.[1])

Steussing, der am 3. Mai hier angekommen war, nahm am 15. Mai den Schmied zu Kreuzeber Adam Frölich als „Schnapphahn" in Ratshaft. Dieser wurde am 10. Juni auf dem Blobach mit dem Schwerte hingerichtet.[1])

Am 30. Mai stellte Brochausen abermals eine Assignation auf 400 Rtlr. an Steussing und Weiland aus.[2])

Neue Lasten folgten. Rittmeister Schreckefuchs kam am 11. Juni mit seiner Kompagnie hier an und mußte in der Vorstadt übernachten.[1]) Da aber Engelhart und Meckbach in Erfurt die Einquartierung nicht hatten abwenden können,[2]) so schickte der Rat am 14. Juni eine Deputation an Schreckefuchs, die ihm einige Punkte zur Unterschrift vorlegen sollte. Der Rittmeister ging indessen auf die ihm gestellten Bedingungen nicht ein und bemächtigte sich am 15. Juni, einem Sonntage, des neuen Pfortentors, wobei ein Musketier der Stadtwache erschossen sowie ein Reiter und ein Pferd verwundet wurden. Daraufhin nahm man Schreckefuchs am folgenden Tage in die Stadt auf.[1]) Doch der Zusammenstoß vom Sonntag sollte üble Folgen haben. Noch am 16. Juni schrieb Ermes, zur Strafe für den Ungehorsam habe man 4 Regimenter einzunehmen. Sofort schickte man Engelhart und Bläsing nach Erfurt, um die drohende Gefahr zu bannen. Auch verlangte Schreckefuchs außer den ihm angewiesenen 400 Rtlr. und 20 Erfurter Maltern Hafer 150 Rtlr. Schadenersatz.[1]) [2])

Am 22. Juni forderte Brandt für Rittmeister Wesens Kompagnie 4 Pferde oder für jedes 30 Rtlr. Der Rittmeister war indessen am folgenden Tage mit keinem der ihm angebotenen Pferde zufrieden.[1]) Erst als ihm der Rat am 24. Juni 12 Rtlr. Diskretion bewilligte,[2]) zog er mit den Pferden ab.[1])

---

1) A 2 N. 3.
2) T 5/6 N. 9.

Für die 5820 ℔ Brot, die im Juli außer der Geldkontribution an Steussing zu liefern waren, beschloß der Rat am 1. Juli eine Kornkollektur.[1])

Am 4. Juli konnten die Gesandten berichten, sie hätten in Erfurt die Einquartierung der 4 Regimenter des Obersten Reichwald abgewandt; dafür seien aber auf den August „anticipando" 600 Rtlr. für Schreckefuchsens Kompagnie zu zahlen. Doch schon am folgenden Tage brachte der Rittmeister eine andere Ordre von Brandt, ihn und seine Kompagnie mit Essen und Trinken zu verpflegen. Da das den Abmachungen zuwider war, beschloß der Rat, Ermes und Brandt um Erklärung zu ersuchen, bewilligte aber Schreckefuchs gleichzeitig auf den Juli 750 Rtlr. für Essen und Trinken und 40 Erfurter Malter Hafer in 4 Terminen.[1])

Als die Stadt vom 1. August ab monatlich 700 Rtlr. an Ermes' Regiment zahlen sollte, beschloß der Rat am 17. Juli, bei Ermes Interzession an den Generalkommissar zu erwirken.[1])

Schreckefuchsens Forderung, ihm auch noch die Augustkontribution oder 14 Faß Bier, 3000 ℔ Brot, 12 Erfurter Malter Hafer und das Servisgeld zu geben, schlug man am 2. August ab.[1]) Am 21. August verließ der Rittmeister mit seiner Kompagnie die Stadt.[2])

Der Erfurter Regimentsquartiermeister, der eine Diskretion für die Mühlengelder vom Juni bis zum August verlangte, wurde am 22. August ebenfalls abgewiesen. Gleichzeitig beschloß man, bei den schwedischen Gesandten in Osnabrück um Interzession an die schwedische Generalität anzuhalten.[1])

Im September waren wieder 700 Rtlr. an Weiland und Steussing zu zahlen, sowie 5820 ℔ Brot an Steussing zu liefern. Der Rat setzte am 9. September eine anderthalb-

1) T 5/6 N. 9.
2) A 2 N. 3.

fache Schätzung an.[1]) Am 21. September kam Ordre, Weiland mit seiner Kompagnie einzunehmen.[2])

Laut Assignation Brochausens mußten im Oktober 454 Rtlr. und gegen Kürzung des Magazins 7 Erfurter Malter 1 Scheffel 2 Metzen Fourage für Weiland sowie 246 Rtlr. für Kanngießer aufgebracht werden.[1])

Um Linderung der Einquartierung und Ermäßigung der Kontribution zu erlangen, beschloß der Rat am 6. Oktober, die Landgräfin von Hessen um Interzession an die Krone Schweden zu bitten. Die hohe Frau ließ sich auch dazu bereit finden.[1])

Gegen den 23. Oktober schrieben Ermes' Offiziere um 369 Rtlr. für den Oktober und die Reste vom August und September „sub executione". Man war sich aber nur noch eines Restes von 246 Rtlr. bewußt.[1])

Im November hatte die Stadt 700 Rtlr. an die Erfurter Garnison und zwar 472 Rtlr. 12 g. Gr. an Kapitän Weiland und 227 Rtlr. 12 g. Gr. an Kanngießer zu entrichten[1]) und 9240 ℔ Brot für Weilands beide Kompagnien zu liefern.[2]) Außerdem mußte man den 15 Erfurter Musketieren, die am 13. November zur Eintreibung der Kontributionsreste erschienen,[2]) Wechsel in Höhe von 225 Rtlr. aushändigen.[1])

Am 4. Dezember zog Weilands alte Kompagnie ab.[2]) Die Chronik[3]) erwähnt den Kapitän erst zum Jahre 1646.

In einem Schreiben, das am 14. Dezember hier eintraf, forderte Ermes 8 Wagen, die Munition nach Leipzig schaffen sollten, oder für jeden 10 Rtlr.[1])

Vom 1. Januar 1646 ab wurde die Stadt von Brandt mit 1000 Rtlr. an den Obersten Arenson und mit 350 Rtlr. an den Major Schlagenhaufen gewiesen.[1])

Bereits im Dezember 1645 hatte Weiland auf Ermes' Befehl 140 Rtlr. für 14 Wagen verlangt. Wenn man mit

1) T 5/6 N. 9.
2) A 2 N. 3.
3) III 99.

70 Rtlr. davonzukommen hoffte, so täuschte man sich. Am 2. Januar zeigte Weilands Fähnrich eine Ordre von Ermes vor, wonach er 100 Rtlr. für die Wagen eintreiben sollte.[1])

Zur Bezahlung Arensons und Schlagenhaufens setzte der Rat am 3. Januar auf ein Brauhaus ½ Rtlr., auf ein Hintersiedlerhaus 6 g. Gr., auf einen Acker Land 6 g. ß, auf eine Kuh 1 g. Gr., auf ein Schaf und eine Ziege 2 g. ß und auf ein Pferd 4 g. Gr. Ferner bestimmte man: Es wird weder halbe Abstattung noch völlige Abgabenfreiheit gewährt. Verschwiegenes Vieh ist zu konfiszieren. Auch Mühlen und Haushaltungen, die kein Vieh haben, sind kontributionspflichtig, desgleichen vermietete Häuser und herrenloses Gesindel.[2])

Inzwischen hatten es die Mühlhäuser Gesandten Dr. Lehmann und Engelhart in Leipzig durchgesetzt, daß die Kontribution auf 1200 Rtlr. ermäßigt wurde[3]) und an Arenson zu zahlen war. Die Assignation an Schlagenhaufen kassierte Brandt am 13. Januar.[1]) Nach einer Quittung Kanngießers waren die 1200 Rtlr. für den Januar am 4. Februar entrichtet, und am 12. März bescheinigte Brochausen den Empfang der 1200 Rtlr. Februarkontribution.[4])

Am 21. Februar berichtete Strecker den Bürgermeistern, da Weiland sich erboten habe, hier noch 2 Kompagnien zu errichten, wolle Torstenson die Stadt mit weiterer Einquartierung verschonen.[1]) In diesem Monat sollte Weilands Kompagnie wieder 5820 ℔ Brot erhalten.[5])

Für einen von einem Bürger in der Notwehr erschlagenen Soldaten, für den Weiland 200 Rtlr. beanspruchte, be-

---

1) T 5/6 N. 9.
2) T 1/4 N. 8.
3) Gesandtschaftsbericht. 5. Jan. 1646. T 5/6 N. 9.
4) L 6 N. 69.
5) A 2 N. 3.

willigte der Rat am 2. März 30 bis 40 Rtlr. Außerdem waren im März 440 Rtlr. 20 g. Gr. und 5220 ℔ Brot auf Weilands Kompagnie zu verwenden.[1])

Da inzwischen die Lieferungen für die schwedische Hauptarmee der Stadt große Ausgaben verursacht hatten, beschloß der Rat am 17. April, Strecker nach Erfurt zu schicken. Dieser erreichte jedoch bei Ermes die Erlassung der Aprilkontribution keineswegs; vielmehr waren außer den ursprünglich geforderten 263 Rtlr. 8 g. Gr. und 5880 ℔ Brot oder Getreide noch 220 Rtlr. an Weiland zu zahlen.[1])

Im Mai sollten 500 Rtlr. an die Erfurter Kasse entrichtet werden. Daneben schuldete man den Majoren Gairdner und Sachse, dem Kapitän Schäfer und anderen Offizieren noch an die 410 Rtlr. vom April her.[1])

Weil Kanngießer für die Lieferung von 2 Kutschpferden an Ermes Ermäßigung der Kontribution in Aussicht stellte, beschlossen die Bürgermeister am 3. Mai, die Pferde aufzubringen. Auch Weiland hatte in diesem Monat wieder 5820 ℔ Brot oder Getreide zu beanspruchen.[1])

Etwa 50 schwedische Reiter, die am 17. Mai zwischen den Felchtaertoren übernachteten, erhielten Futter und Mahl. Am 28. Mai erschien ein Leutnant aus Erfurt zur Exekution.[2])

Am 19. Mai hatte es der Rat für angezeigt gehalten, Ermes wegen der Forderungen der Kaiserlichen um Ermäßigung der Kontribution zu bitten.[1]) Darauf ist es wohl zurückzuführen, daß im Juni nur 400 Rtlr. an die Erfurter Kasse gezahlt wurden.[3])

Für den Juli sollte man 400 Rtlr. Kontribution und 5820 ℔ Brot an Kapitän Weiland liefern.[1])

Doch bereits im August trat wieder eine bedeutende Erhöhung der Kontribution ein. Die Mühlhäuser Gesandten erreichten zwar in Erfurt die Herabsetzung der ursprüng-

1) T 5/6 N. 9.
2) A 2 N. 3.
3) L 6 N. 69.

lich geforderten Summe von 800 auf 600 Rtlr., aber der Rat, damit unzufrieden, beschloß am 3. August, die Generalität um weitere Ermäßigung anzugehen.[1]) Scheinbar hatte man jedoch keinen Erfolg damit; wenigstens blieb es auch im September bei den 600 Rtlr. Kontribution.[2]) In diesem Monate sah die Stadt zweimal Erfurter Exekutionstruppen in ihren Mauern.[3])

Große Bestürzung bemächtigte sich des Rates, als Kanngießer Anfang November schrieb, der Resident Erskein habe Befehl, die Kontribution in den schwedischen Garnisonen zu verdoppeln. War doch schon Ende Oktober die Novemberkontribution auf 700 Rtlr. erhöht worden. Man beschloß also am 9. November zur Verhütung der Gefahr schleunige Abschickung,[1]) die auch für den Augenblick wenigstens Abhilfe schuf. Eine Quittung Brochausens in L 6 Nr. 69 besagt nämlich, daß am 16. Dezember je 600 Rtlr. Oktober- und Novemberkontribution bezahlt waren.

Die späte Abstattung erklärt sich daraus, daß die Verpflegung der Löwenhauptschen Armee kurz vorher große Summen verschlungen hatte. Dessenungeachtet erreichte Bläsing keine Ermäßigung der Dezemberkontribution in Erfurt.[1])

Im Jahre 1647 trat die lange befürchtete Verdoppelung der Kontribution wirklich ein. Am 3. Januar kam eine Assignation auf 1200 Rtlr.[3])

Trotz Bläsings Bemühungen in Erfurt blieb es bei den 1200 Rtlr. für den Januar. Dagegen wurde die Februarkontribution auf 800 Rtlr. ermäßigt.[1])

Am 26. Januar erhielt Rittmeister Legat mit 150 Reitern Futter und Mahl. Gleichzeitig kam Kapitän Ulritz mit 100 Erfurter Musketieren zur Eintreibung der Kontributionsreste.[3])

---

1) T 5/6 N. 9.
2) L 6 N. 69.
3) A 2 N. 3.

Kapitän Weilands beide Kompagnien marschierten am 5. März nach Erfurt ab.[1] [2])

Auf die Proviantforderung von Königsmarks Generalproviantmeister Ockel bezieht sich offenbar folgende Notiz der Chronik:[2]) „Den 18. August mußte wieder Proviant nach Erfurt geschickt werden."

Für den November wurden ursprünglich 1000 Rtlr., 8 Erfurter Malter Hafer und 12 Fuder Heu gefordert. Schließlich ermäßigte man aber in Erfurt die Geldkontribution auf 400 Rtlr.,[3]) die nach einer Quittung Brochansens am 20. November bezahlt waren. Den Empfang der 800 Rtlr. Dezemberkontribution bescheinigte der Kassierer am 30. Dezember.[4])

Im Jahre 1648 waren 800 Rtlr. monatlich zu entrichten.[3]) Vom 14. Mai 1647 bis zum 3. März 1648 hatte man 2493 Rtlr. 4 g. Gr. an Gelde nach Erfurt geliefert.[5])

Noch immer kamen neue Forderungen. Die Gesandten, die Ermes und Kommissar Brückner um Ermäßigung der Kontribution hatten bitten sollen, berichteten am 2. April dem Rate, Brückner habe Befehl, eine Kompagnie von dem königlich-schwedischen Leibregiment zu Pferde hier einzuquartieren und mit Unterhalt und „recruiten" versehen zu lassen. Zur Abwendung verlangte er 600 Rtlr. bar;[3]) die Hälfte davon brachte man zusammen und schickte sie nach Erfurt.[6]) Dadurch erreichte man wenigstens die Verlegung der Kompagnie an einen andern Ort, mußte aber für ihre Verpflegung aufkommen. Außerdem wurden 12 Maurer für den Erfurter Festungsbau gefordert.[3])

Für den Mai sollten 1000 Rtlr. an die Erfurter Kasse entrichtet werden.[3]) Nach einer Quittung des Regiments-

---

1) A 2 N. 3.
2) Chronik III 99.
3) T 5/6 N. 9.
4) L 6 N. 70.
5) L 6 N. 73.
6) A 2 N. 4.

quartiermeisters Burkhard in L. 6 N. 72 waren am 11. Mai 340 Rtlr. Fouragegeld für die Zeit vom September 1647 bis Ende Januar 1648 bezahlt.

Vom August bis Ende Dezember verlangte Brückner monatlich 50 Rtlr. Fouragegeld. Außer den 800 Rtlr. Kontribution und den 36 Rtlr. Baugeld für den August waren auch noch die Reste abzustatten.[1])

Die Abschickung an den schwedischen Generalissimus Pfalzgrafen Karl Gustav hatte den Erfolg, daß die Kontribution vom 1. September an auf 600 Rtlr. ermäßigt wurde.[1])

Zur Befriedigung der Erfurter Exekutionstruppen schloß der Rat am 9. Oktober mit einem Bremer Kaufmanne folgenden Vertrag: Der Rat liefert dem Kaufmanne 600 Mltr. Korn[2]) nach Wanfried; der Kaufmann verpflichtet sich, 300 bis 400 Rtlr. vorzuschießen und das Korn Martini zu bezahlen.[1])

Da wurde endlich am 14./24. Oktober in Münster der langersehnte Friede unterzeichnet.[3]) Weil der Rat hoffte, die Erfurter Reste würden ihm nunmehr erlassen werden, beschloß er am 27. Oktober, nach Erfurt an den Kommissar zu schreiben, man wolle es mit den Resten wie andere höhere Stände halten.[4]) Doch diese Hoffnung sollte sich bald als nichtig erweisen. Am 4. November berichtete Werningsdorf den Bürgermeistern, die Kontributionsreste seien zu bezahlen, und kurz darauf erschien bereits ein Erfurter Fähnrich zur Exekution.[1])

Eine andere Frage, die durch den Friedensschluß in den Vordergrund des Interesses gerückt worden war, beschäftigte Bürgermeister und Rat wiederholt. Es handelte sich darum, ob die Stadt zum Erfurter Etat oder zum

---

1) T 5/6 N. 9.
2) Den Malter zu 28 g. Gr.
3) Lindner, Gesch. d. deutsch. Volkes II 65. Ritter III 642. Winter 591.
4) T 1/4 N. 8.

niedersächsischen Kreise gehören sollte. Die Entscheidung fiel schließlich zu Gunsten des letzteren aus.[1])

Trotzdem begehrte der Erfurter Kommandant Generalmajor Poykul wiederholt Wagen und Vorspannpferde, und der Rat fand kein einziges Mal den Mut zu energischer Zurückweisung dieser widerrechtlichen Forderungen.[1])[2])

Ich wende mich jetzt zu den Magazinlieferungen.

Am 5. Januar 1641 forderte der Kommissar Brandt die „in hiesiges Magazin annoch restierenden" 195 Erfurter Malter Roggen, und am 23. Januar drohte er deswegen mit Exekution.[3])

Da in Mühlhausen das Getreide knapp war, so beauftragte der Rat den Erfurter Kaufmann Andreas Gumprecht mit dem Fruchtkauf. Schließlich ermäßigte Brandt die Restforderung auf 150 Erfurter Malter Roggen.

Gumprecht mußte sich am 16. April dazu verpflichten, die Frucht zur künftigen Erntezeit für Mühlhausen in das Erfurter Magazin zu liefern. Weiter wurde festgesetzt: Sollte man jedoch das Getreide früher brauchen, so hat er binnen 4 Wochen 3000 Rtlr. dafür zu zahlen. Handelt er diesen Bestimmungen zuwider, so verfällt er der militärischen Exekution.

Der Rat stellte dagegen Gumprecht am gleichen Tage eine Obligation aus, in der er ihn schadlos zu halten versprach und seinem Wunsche gemäß eine Anzahl der angesehensten Ratsherren und Bürger zu Rückbürgen ernannte.

Die neue Obligation vom 10. August lautete nur auf 1800 Rtlr.

Da indessen der Rat seinen Verpflichtungen nicht nachkam, machte Gumprecht von dem ihm zustehenden Rechte der Exekution Gebrauch. Vom 27. bis zum 30. September

---

1) T 5/6 N. 9.

2) D 3 N. 13b. SO.

3) L 4 N. 45. Alle folgenden Angaben entstammen ebenfalls dieser Quelle, wenn nichts anderes bemerkt ist.

erpreßten die Erfurter Exekutionstruppen von den Bürgermeistern vom Reiß, Huck, Plathner, Bellstedt sowie von den Ratsherren Hieronymus Tilesius, Georg Engelhart, Emanuel Öhme, Hermann Cajus, Georg Walther, Georg Schollmeyer, Johann Vockerodt, Hermann Schmidt, Paul Pflaume, Christian Weida und Jakob Demme 321 Rtlr. 28 Gr. 9 ₰.

Nach einer „Specification", die man am 3. Januar 1642 Gumprechts Bevollmächtigtem Andreas Stein überreichte, hatte man für Gumprecht 1000 Rtlr. 15 Gr. 9 ₰ bezahlt. Dieser forderte dagegen am 5. Januar 1642 im ganzen 4168 Rtlr. 22 Gr. Später erhöhte er seine Ansprüche noch.

Am 10. April 1642 hatte Gumprecht den Magazinrest vom Jahre 1640 völlig abgetragen.

Um ihn zu befriedigen, wandte man in Mühlhausen mancherlei Mittel an, so z. B. die „Fleischerzession" vom 9. Januar 1642.

Zum Ziele führte schließlich folgender Vorschlag des Gerichtsschultheißen Emanuel Öhme:

Öhme verpflichtet sich dazu, an Gumprecht 2000 Rtlr. in Geld oder „annehmlichen Waren" zu zahlen. Die Summe ist in 4 Raten zu je 500 Rtlr. Michaelis 1642, Ostern 1643, Michaelis 1643 und Ostern 1644 zu entrichten. Zur Entschädigung Öhmes gesteht der Rat diesem das Recht des Weinschanks zu, das neben ihm nur noch die Meckbachschen Erben ausüben dürfen. Auch soll Öhme von Einquartierung befreit sein.

Aus einem Schreiben von Bürgermeister und Rat zu Mühlhausen an den Rat zu Langensalza geht hervor, daß „die Sache mit Gumprecht" am 30. September 1644 „ihre Richtigkeit hatte."

Die Notiz in L 6 N. 67, die Magazinlieferung für das Jahr 1641 sei erlassen worden, ist unzutreffend. In einer Rechnung, die man am 29. Januar 1641 dem Kommissar

Brandt überreichte, heißt es, daß von den verlangten 260 Maltern[1]) Roggen und 40 Maltern Gerste dem Magazin bereits 105 Malter Roggen zugeführt sind. Es kann also höchstens der Rest erlassen worden sein.

Im Jahre 1642 wurden 100 Malter Roggen, 40 Malter Gerste und 60 Malter Hafer für das Magazin gefordert.[2]) Daraufhin beschloß der Rat am 29. August, die Frucht solle der Reihe nach von den Pferdebesitzern nach Erfurt gefahren werden. Man billigte ihnen dafür 1 Fl. „recompens" auf den Malter zu. Am 7. September wurden auch die Dörfer zu der Fruchtkontribution angesetzt, weil viele Bürger im Rückstande blieben.[3])

Die Chronik[4]) berichtet: „Im Oktober hat die Stadt auf Anordnung des Erfurter Commandanten 1000 Malter Früchte auf ihren eigenen Wagen nach Erfurt führen müssen."

1643 sollten 80 Malter Roggen, 40 Malter Gerste und 38 Malter Hafer nach Erfurt geliefert werden.[2]) In T $^5/_6$ N. 8 ist dagegen von 100 Maltern Roggen und je 50 Maltern Gerste und Hafer die Rede. Vielleicht läßt sich dieser Widerspruch durch die Annahme einer Ermäßigung der ursprünglichen Forderung erklären. In diesem Jahre wurde der Fruchttransport nach Erfurt durch die von den Kaiserlichen drohende Gefahr sehr erschwert.[5])

Für 1644 läßt sich eine nachträgliche Herabsetzung der Fruchtkontribution an der Hand der Akten nachweisen. In L 4 N. 57 findet sich ein Schreiben Brandts vom 6. August, in dem er je 100 Malter Roggen und Gerste und 50 Malter Hafer verlangt. Am 30. August berichtete aber der Syndikus, man habe sich in Erfurt mit der Lieferung von 100 Maltern Roggen, 20 Maltern Gerste und

1) Wo nichts anderes bemerkt ist, handelt es sich um Erfurter Gemäß.
2) L 6 N. 67.
3) T 5/6 N. 8.
4) III 96.
5) A 2 N. 1.

50 Maltern Hafer innerhalb eines Monats einverstanden erklärt. Statt der Frucht könne man auch 900 Rtlr. in 3 monatlichen Raten zu je 300 Rtlr. entrichten.[1]) Aus Furcht vor der kaiserlichen Garnison in Heldrungen wählte man letzteres Mittel.[2]) Nach einer Quittung Müllers in L 4 N. 57 war am 3. Dezember alles bezahlt.

Auch im folgenden Jahre stattete man die geforderten 300 Malter (je 100 Malter Roggen, Gerste und Hafer) in Gelde ab.[2]) Die dazu benötigte Summe schoß der Wanfrieder Kaufmann Jakob Hillemann vor, dem der Rat dafür die bereits gesammelte Frucht zur Verfügung stellte.[3])

Die Chronik[4]) meldet: „Dieses Jahr mußte die Stadt wieder 1000 Malter Früchte nach Erfurt liefern."

1646 gelang es den Bemühungen des Syndikus und Dehmars, die Assignation von 200 Maltern Roggen und je 100 Maltern Gerste und Hafer auf 150 Malter Roggen und je 75 Malter Gerste und Hafer herabzudrücken. Man scheint dann das Magazin mit 1140 Rtlr. abgefunden zu haben.[3]) [5])

Im Jahre 1647 wurden 200 Malter Roggen und je 100 Malter Gerste und Hafer beansprucht.[6]) Ursprünglich hatte Proviantmeister Müller 500 Malter verlangt. Trotzdem restierten am 1. März 1648 immer noch 200 Malter.[3])

Zum Jahre 1647 bemerkt die Chronik:[7]) „Dieses Jahr hat Mühlhausen wieder 1000 Malter Früchte nach Erfurt liefern müssen."

Für 1648 findet sich eine Quittung darüber vor, daß am 16. Dezember die für das Magazin geforderten 120 Rtlr. bezahlt waren.[6]) In der Chronik[7]) heißt es: „Im Anfang

1) T 5/6 N. 8.
2) L 6 N. 67.
3) T 5/6 N. 9.
4) III 98.
5) A 2 N. 3.
6) L 6 N. 72.
7) III 100.

dieses Jahres mußte Mühlhausen wieder an den Commandanten 1000 Malter Früchte nach Erfurt liefern.“ Vielleicht ist darunter nur die Abstattung der vorjährigen Reste zu verstehen.

Auch zum Jahre 1649 behauptet die Chronik:[1]) „Dieses Jahr mußte die Stadt nochmals 1000 Malter Früchte nach Erfurt geben, und dies war das letzte Mal, weil es 16 Jahre abgegeben worden.“ Indessen ist die Glaubwürdigkeit vorstehender Angabe sehr gering, da sie jeder aktenmäßigen Bestätigung entbehrt. Damit haben die Magazinlieferungen ihren Abschluß erreicht.

3. Oxenstierna und Tubald 1641.

Neben diesen großen Forderungen, die sich wie ein roter Faden durch die Mühlhäuser Geschichte der Jahre 1641—50 ziehen, traten aber auch noch andere zumeist nur einmalige Ansprüche an die Stadt heran; und wenn wir bedenken, daß der Rat allen Forderungen gerecht zu werden verstand, so müssen wir immer und immer wieder die finanzielle Leistungsfähigkeit des kleinen Gemeinwesens bewundern.[2])

Am 24. Februar 1641 kamen die Obersten Oxenstierna und Tubald hier an und begehrten auf Befehl Baners Einlaß. In ihrer Begleitung befanden sich noch einige andere hohe Offiziere mit etwa 160 Pferden.[3]) Sie erhielten in den Gasthöfen Quartier und Verpflegung, während die 100 Musketiere in der Vorstadt Bier und Brot empfingen. Bereits am 28. Februar verlegte Ermes auf Bitten des Rats die Obersten mit ihren Truppen nach Langensalza. Trotz der kurzen Zeit hatten es die Offiziere verstanden, bei den Mühlhäuser Wirten eine Zeche von nicht weniger als 632 Rtlr. 19 g. Gr. zu machen. Der Kommissar Brandt ließ sich die Kosten dieser Ein-

1) III 101.

2) cf. Brinkmann 81.

3) In T 5/6 N. 8 ist von annähernd 180 Pferden die Rede.

quartierung von der Magazinforderung nicht in Abzug bringen.[1])

4. Löwe und Kinski 1641 (1645).

Eine der letzten Verfügungen Baners „vnter dato Mörseburg am 28. April" legte unserer Stadt neue Lasten auf. Man sollte den Obersten Fritz Löwe und Kinski Quartier und Unterhalt gewähren.

Am 9. Mai kamen sie hier an. Es galt außer Löwes 8 Kompagnien zu Pferde sowie seinem Regimentsstabe die Offiziere, Truppen und Bagage Kinskis unterzubringen. Löwe führte 240 Dienstpferde mit sich, Kinski war von 35 gemeinen Reitern begleitet.[1])

Löwe forderte am 10. Mai für seine Truppen und den Stab eine zehntägige Löhnung von insgesamt 2529 Rtlr. 12 Gr. Geschickt wußte er die Geldnot der Stadt auszunutzen: Gegen eine sechsprozentige Verzinsung lieh er dem Rate 2380 Rtlr., zwang ihn aber am 7. Juni zu folgender Obligation: Der Rat gesteht dem Obersten Löwe das Recht der Exekution zu, wenn die 2 380 Rtlr. nicht bis Michaelis zurückgezahlt sind. Die wiederholten Bemühungen der Stadt zeitigten schließlich den Erfolg, daß am 24. Juni Befehl von der Armeeleitung kam, Löwe und Kinski sollten abziehen, aber von Mühlhausen weiter verpflegt werden. Da man ihm jedoch die verlangten 1800 Rtlr.[2]) nicht geben wollte, ließ Löwe voller Wut durch den Kapitän Bollner das Rathaus mit etwa 30 Musketieren besetzen, und den ganzen Tag über bekamen die eingesperrten Ratsherren weder Speise noch Trank zu sehen. So entschlossen sie sich denn am Abend schweren Herzens dazu, die ihnen von Löwe vorgelegte „Kapitulation" zu unterschreiben. Ihr Inhalt lautete folgendermaßen: Die 1800 Rtlr. werden von 10 zu 10 Tagen in 3 Raten zu

1) L 4 N. 46.

2) Nach T 1/4 N. 7 forderte er anfangs über 2000 Rtlr. Verpflegungsgelder, darunter 1292 Rtlr. bar.

je 600 Rtlr. entrichtet; und zwar wird am 14. Juli damit begonnen. Löwe sagt dafür der Stadt Schutz vor sonstigen Forderungen zu. Durch eine anderweitige Assignation oder nach erlangter „Remedierung" wird dieser Vertrag aufgehoben.

Der Löwesche Oberstleutnant Vitzthum ermäßigte zwar seine Schuldforderung von 600 auf 200 Rtlr.; die Stadt mußte sich aber am 7. Juli in einer Obligation dazu verpflichten, die Summe in 2 Raten zu je 100 Rtlr. am 14. und 24. Juli abzutragen.

Am 8. Juli brach Löwe endlich nach der Hauptarmee auf, ließ jedoch den Kapitänleutnant Schlichting mit 20 Reitern hier zurück. Ihr Unterhalt kostete über 700 Rtlr.; so heißt es wenigstens in einem Briefe, den Bürgermeister und Rat am 29. Juli an Löwe richteten. Schlichting verließ die Stadt erst am 13./23. Oktober zusammen mit Bollner.

Vitzthum war am 27. September mit seiner Suite hier eingefallen und hatte auf alle, die sich zeigten, Feuer geben lassen. Dieses Mittel wirkte. Er erhielt für das Löwesche Regiment eine Anzahl wertvoller Pferde sowie am 30. September 400 und am 15. Oktober 350 Rtlr. und erklärte sich daraufhin im Namen des Löweschen Regimentes für völlig befriedigt.[1])

Trotzdem brachte es Löwe Ende 1645 fertig, die bereits gezahlten 2380 Rtlr. dem Obersten Butlar abzutreten. Als dieser den Rat davon in Kenntnis setzte, wandte man sich an Torstenson, der als durchaus rechtlich denkender Mann erklärte, es sei unbillig, daß die Löwesche Schuld doppelt bezahlt werde. Damit war die Angelegenheit zu Gunsten Mühlhausens entschieden.[2])

Kehren wir jedoch zum Jahre 1641 zurück! Die Abrechnung mit dem Löweschen Regiment ergab folgendes:

---

1) L 4 N. 46.
2) T 5/6 N. 9.

Das Regiment verlangt seit seinem Abmarsche 6180 Rtlr. Davon hat man 4 808 Rtlr. 5 g. Gr. 6 ₰ und zwar speziell für Vitzthums Reiter 3 284 Rtlr. 22 g. Gr. 9 ₰ bereits bezahlt. Vom 9. Mai bis zum 8. Juli hatte die Einquartierung 21 197 Rtlr. 3 g. Gr. gekostet, während nur 14 280 Rtlr. gefordert worden waren. Nach einem Zettel vom 12. Mai 1642 betrug der Gesamtaufwand für Löwe 32 184 Rtlr.[1])

Bei Bemmann[2]) werden 47 277 Fl. 1 Gr. 9 ₰ für Löwe und Kinski und 3 926 Fl. für Vitzthum angegeben. Zu Löwes Befriedigung hatte man übrigens auch von Gumprecht 502 Rtlr. geliehen.[3])

Die Chronik[4]) meldet von der Löweschen Einquartierung nur ganz kurz:

„Vom 8. Mai[5]) bis 8. Juli haben die schwedischen Obersten Fritz Löwe und Kürstki[6]) hier gelegen.“ Wahrscheinlich gehört aber auch folgende Angabe der Chronik[7]) in diesen Zusammenhang: „Den 1. Juli ist ein kaiserlicher Lieutenant, der von den Schweden gefangen gewesen und sich selbst ranzionirt hatte, in Hans Etzels Hause erstochen worden. Der Thäter unter dem Fritzlerschen[8]) Regiment ist losgegeben worden, der Entleibte aber in der Barfüßerkirche begraben worden.“

Außerdem weiß die Chronik[4]) noch zu berichten: „Den 17. Juli sind wieder 300 Reiter, schwedisch Volk, aus Franken in die Stadt gekommen.“ In den Akten habe ich darüber nichts gefunden.

---

1) L 4 N. 46.

2) MGbl. IX 133f.

3) L 4 N. 45.

4) III 93.

5) Am 8. Mai kamen die Quartiermeister, Löwe selbst erschien erst am 9.

6) Muß „Kinski“ heißen.

7) III 93f.

8) Irrtümlich statt „Fritzleb(i)schen“, wie man damals schrieb; von einem Fritzlerschen Regiment ist nichts bekannt.

5. Lampe 1643, 1644.

Auf Befehl Torstensons forderte Brandt am 17. Dezember 1643 die Aufnahme des Lampeschen Regiments zu Pferde. Für seine Verpflegung sollten monatlich 5400 Rtlr. gezahlt werden. Am 20. Dezember zog dann das Regiment unter dem Kommando des Oberstleutnants von Burschittau in die Stadt ein.[1])

Die Chronologie der Chronik[2]) versagt an dieser Stelle vollständig: „Den 19. März (1644)[3]) wurde das Lampische Regiment hier einquartiret, lagen 13 Wochen hier. Sie brachten ihren Oberst Lampen tot mit hier her, und ist er in der Kirche B. Mariae Virginis im hintersten Gang begraben worden,[4]) allwo sein Epitaphium noch zu sehen ist.[5]) Ehe diese Völker in die Stadt kamen, wurde die Schrift an dem Epitaphio, welches über dem Obersten Lampe an der Mauer steht, mit blauer Farbe zugestrichen, denn es war unter den Kriegsvölkern ein Offizier, welcher Ansprüche auf die Erbschaft hätte machen können.“[6])

Mitte Februar 1644 trat die langersehnte Erleichterung ein: 5 Lampesche Kompagnien wurden dem Amt Langensalza und seiner inkorporierten Ritterschaft zur Verpflegung überwiesen.[7]) Das Amt Langensalza zahlte vom 20. Februar bis zum 18. März 1600 Rtlr.[1])

Am 19. März brach der neue Kommandeur Oberst Jost Sigmund Treusch v. Butlar mit dem Regiment nach

---

1) L 6 N. 61.

2) III 97f.

3) Termin des Abmarsches! A 2 N. 2.

4) Am 14. Januar 1644 wurde Lampe von 90 Reitern tot in die Stadt gebracht. Die feierliche Beisetzung erfolgte am 22. Januar im hohen Chor der Marienkirche. L 6 N. 61.

5) So der Chronist. Heute ist der Stein nicht mehr vorhanden. Vgl. Jordans Anmerkung zu der Stelle Chronik III 98.

6) Die Bedeutung dieser Angabe ist zweifelhaft. Vielleicht bezieht sie sich auf das Legat von 60 Rtlr., das Lampe der Marienkirche testamentarisch ausgesetzt hatte. L 6 N. 61.

7) T 5/6 N. 8.

Sondershausen auf. Die Offiziere zeigten sich dabei nicht gerade von der vorteilhaftesten Seite; sie drangen nämlich mit Äxten in die Häuser ein und holten sich die Pferde aus den Ställen. Alles, was sie sonst noch erbeuten konnten, hießen sie ebenfalls mitgehen.[1] [2])

Insgesamt hatte man während der drei Monate vom 20. Dezember 1643 bis zum 18. März 1644 19 952 Rtlr. 10 g. Gr. 6 ₰ sowie auf Abschlag des 4. Monats 1494 Rtlr. 16 g. Gr. an das Lampesche Regiment gezahlt.[1]) Hierher gehören die 39 000 Fl., die bei Bemmann[3]) unter der Bezeichnung „Auf das Larunische (!) regiment" figurieren.

Aber man konnte immer noch nicht aufatmen. Ermes schrieb am 6. April, Königsmark habe zwar das Butlarsche Regiment nach Erfurt verlegt, Mühlhausen müsse jedoch für seine Verpflegung aufkommen.[1]) Bald darauf erschien wirklich ein Butlarscher Leutnant mit 50 Reitern und erpreßte 70 Rtlr. durch Exekution.[2])

6. Rochau 1644.

Die Zeit der Ruhe war nur kurz bemessen. Bereits Anfang Mai 1644 kam Befehl von Brandt, einer Kompagnie vom Rochauschen Regiment zu Pferde Quartier zu gewähren; sie sollte monatlich 500 Rtlr. und notdürftige Fourage erhalten.[2]) Am 24. Mai war die Kontribution entrichtet; auch hatte man 100 Mühlhäuser Malter Hafer geliefert.[4]) Der Rochausche Kapitänleutnant zog am 2. Juni mit seiner Kompagnie wieder ab.[2])

Aber schon am 22. Juli langte wieder eine Schar Rochauscher Reiter in der Vorstadt an und ertrotzte sich durch fortgesetzte Drohungen Bier und Brot, wenn man ihnen auch auf Grund des Königsmarkischen Schutzbriefes

1) L 6 N. 61.
2) A 2 N. 2.
3) MGbl. IX 134.
4) L 6 N. 63.

den Zutritt zur inneren Stadt verweigerte. Am folgenden Tage zogen die Truppen weiter.[1] [2])

Vom September bis zum November hatte Mühlhausen monatlich 400 Rtlr. an das Rochausche Regiment zu zahlen, auch wollte der Rochausche Regimentsquartiermeister Haußmann die schon längst verfallenen 150 Rtlr. Heugeld seines Obersten Rochau durch Exekution eintreiben.[2])

Haußmann kam am 29. Oktober nochmals nach Mühlhausen, um die dem Eichsfelde auferlegten 2000 Rtlr. Kontribution abzuholen; er wurde jedoch auf dem Heimwege von den Kaiserlichen bei Niederseebach überfallen und gefangen nach Heldrungen geführt.[1]) Nach Knieb[2]) handelte es sich nur um 1000 Rtlr. Auch spricht dieser von einem „Leutnant des Obersten Rochow."

7. Schmidt 1644, 1645.

Vergebens hatte man durch die Fürsprache der Landgräfin zu Hessen-Kassel von Torstenson Ermäßigung der Kontribution und Befreiung von Winterquartieren zu erlangen gesucht;[2]) am 2. November 1644 kam ein Schreiben Torstensons hier an, in dem er die Aufnahme des Oberstleutnants Schmidt mit seinen neugeworbenen Völkern forderte.[1]) Wenn man bedenkt, daß sich nur verwildertes und zuchtloses Gesindel aus aller Herren Ländern um die Fahnen sammelte, so wird man die Bestürzung verstehen, in die dieser Befehl den Rat versetzte. Man mußte sich indessen fügen.

Schmidts Leute erschienen am 23. November, der Oberstleutnant selbst langte jedoch erst am 11. Dezember hier an.[1]) Schmidt suchte den Verteidigungszustand der Stadt durch Ausbesserung der Tore zu heben.[2]) Am 2. Februar nachts 2 Uhr zog er mit seinen Truppen ins Halberstädter Gebiet und forderte Anfang März die 196 Rtlr.

1) A 2 N. 2.
2) T 5/6 N. 8.
3) UE. Jhg. 1911 III. Heft 156.

14 g. Gr. erste Februarlöhnung, da man im Halberstädtischen keine Anstalt zu seiner Befriedigung mache. Er hatte nämlich den Rat vor seinem Abmarsche dazu gezwungen, ihm für diesen Fall obige Summe in einer Obligation zuzusagen.[1] [2]) Nach langem Sträuben mußte man sich schließlich doch zur Zahlung bequemen.[2])

Vom Jahre 1644 bis zum Oktober 1645 waren für den Oberstleutnant Schmidt, die Kapitäne Jonas Person, Batzer, Steussing, Weiland, den Obersten Rochau, die Rittmeister Schumann, Schreckefuchs, Siegel und andere 33 328 Fl. 19 Gr. 2 ₰ verwendet worden.[3])

8. Hammerstein 1644, 1645, 1647.

Die Leistungen für Hammerstein liefen zum Teil neben denen für Schmidt her. Torstenson ließ im Dezember 1644 dem Mühlhäuser Rate durch Ermes den Befehl zukommen, eine Hammersteinsche Kompagnie unter dem Rittmeister Schumann „ad interim" aufzunehmen und zu verpflegen. Damit war es aber noch nicht genug. Am 28. Dezember schrieb Ermes, man solle die Hammersteinsche Kompagnie mit 50 guten Pferden samt Sattelzeug und Pistolen „mundiren". Alles Sträuben half nichts, die Bürger mußten recht tief in ihren Geldbeutel greifen.[2]) Wir besitzen über die Ausrüstung der Reiter noch ein ziemlich umfangreiches Aktenstück unter den Kriegssachen.[4])

Im April 1645 stellte es sich heraus, daß Schumann ein einem Nordhäuser Bürger gehöriges Pferd mit sich führte. Daraufhin ordnete Ermes eine Durchsuchung der Kompagnie nach geraubten Pferden an und trug dem Rate auf, die Tiere ihren rechtmäßigen Besitzern wieder zuzustellen.[2]) [1])

---

1) A 2 N. 3.
2) T 5/6 N. 9.
3) Bemmann, MGbl. IX 134.
4) L 1b N. 25.

Die vom Januar und Februar 1647 restierenden 734 Rtlr.,[1]) die im März dem Generalmajor Hammerstein zugewiesen wurden, waren am 30. März 1647 bezahlt.[2])

Am 3. September 1647 übernachtete Hammerstein mit 4 Regimentern zu Pferde auf den Oberdörfern.[3]) Bei dieser Gelegenheit forderte er von der Stadt 30 Stück Rindvieh, 25 Faß Bier und 500 ℔ Brot.[4]) Für die 4 Königsmarkischen Kompagnien zu Fuß unter Oberstleutnant Engel und für die Hammersteinschen Regimenter hatte man 9069 Fl. verwenden müssen.[5])

9. Sonstige Forderungen der Schweden 1646—1649.

Kaum hatte Wrangel, der Nachfolger Torstensons, den Oberbefehl übernommen, da sah er sich auch schon vom Unglück verfolgt. Er mußte sich nämlich im Frühjahr 1646 vor den mit den bayrischen Truppen vereinigten Kaiserlichen durch Thüringen nach Oberhessen zurückziehen.[6])

Namentlich dem armen Thüringer Lande kam dieser Durchmarsch teuer zu stehen. Mühlhausen ging natürlich dabei auch nicht leer aus. Ermes verstand es zwar, die der Stadt zugedachte Einquartierung abzuwenden, aber man mußte sich dazu verpflichten, 1000 Rtlr. an Geld, 1500 Rtlr. an Viktualien, 40 Faß Bier und 1400 Scheffel Hafer zu liefern.[4]) [7])

Die Chronik[8]) berichtet: „Der General Wrangel zog aus Böhmen mit seiner Armee nach Thüringen und ins Reich und nahm sein Hauptquartier in Ilm;[9]) dorthin

---

1) In T 5/6 N. 9 ist nur von 733 Rtlr. die Rede.
2) Quittung in L 6 N. 71.
3) A 2 N. 3.
4) T 5/6 N. 9.
5) Bemmann, MGbl. IX 134.
6) Winter 572.
7) T 1/4 N. 8.
8) III 98.
9) Stadtilm. T 5/6 N. 9. Jordan, Chron. III 98 Anm.

mußten Mühlhausen und alle Orte an Lebensmitteln liefern, was der General verlangte, als 32 Fässer Bier, 28 Centner Speck, 8 Centner holländischen Käse, einige Centner Stockfisch, mehrere Kleidungsstücke, 250 Malter Hafer. Den 10. April nahm der General seinen Marsch auf Mühlhausen nach Höxter, da mußte die Stadt 28 Pferde geben, das Geschütz fortzubringen, von welchen keines wieder zurückkam.“ [1])

Im November 1646 erschien der Generalmajor Graf Gustav Adolf Löwenhaupt mit seinen Truppen in der Vogtei. [2]) „Zu Vermeidung würcklicher Einquartierung“ verlangte er 2000 Paar Schuhe, 1000 Rtlr. für sich und Gewürz für die Stabspersonen, außerdem alle 2 Tage 22 Stück Rindvieh, 22 Faß Bier, 6 Tonnen Salz, 1500 ℔ Brot, 400 Scheffel Hafer. [3]) Die 1000 Rtlr. waren am 11. Dezember bezahlt. Der Gesamtaufwand für Löwenhaupt betrug 2100 Rtlr. 3 g. Gr. [4])

In der Chronik [5]) heißt es: „Auch kam in diesem Jahr General Löwenhaupt mit 4 Regimentern schwedischer Cavallerie, und lagen 8 Tage [6]) in der Vorstadt. Diesen Völkern mußte die Stadt wieder 8000 Thaler [7]) geben, ferner 20 000 Pfund Brod, 32 Fässer Bier, 204 Paar Schuhe und etliche Malter Salz. Die Contribution nahm dies Jahr kein Ende.“

Gegen Ende Februar 1647 zeigte sich Löwenhaupt nochmals in der Mühlhäuser Gegend [8]) und begehrte Proviant und 200 Dukaten für seine Küche. Letzteres wurde ihm jedoch abgeschlagen. [9])

---

1) Es wurden 48 Pferde verlangt. A 2 N. 3.
2) Theatr. Europ. V 1237.
3) T 5/6 N. 9. T 1/4 N. 8.
4) L 6 N. 64.
5) III 98 f.
6) Irrtum! Nur vom 1. bis zum 4. Dezember. A 2 N. 3.
7) Stark übertrieben!
8) Theatr. Europ. V 1338.
9) T 5/6 N. 9. A 2 N. 3.

Von 1646 an bis zum November 1647 hatten die Erfurter Garnison und Löwenhaupt Löhnungsgelder, Fourage, Magazinfrucht, Proviant und anderes im Werte von 7465 Fl. erhalten.[1])

Am 13. April 1647 bewilligte der Rat dem Obersten Meyer, dessen Regimentsquartiermeister 5 Faß Bier, 600 ℔ Brot, 40 Sack Hafer und Vorspann gefordert hatte, 2 Faß Bier, 300 ℔ Brot und 5 Sack Hafer. Das Anerbieten wurde indessen zurückgewiesen.[2])

Im Juni 1647 lag der Generalmajor Wolf vorübergehend hier in Quartier, obwohl man ihm zur Abwendung der Einquartierung 400 Rtlr. und Proviant zugesagt hatte.[3]) Die Chronik[4]) bemerkt dazu: „Den 1. Juni[5]) kam der Oberst Wolf mit 8 Compagnien Infanterie hierher; der Oberst nahm sein Quartier in der Stadt, die Soldaten aber blieben in den Vorstädten Nicolai und Petri und erhielten 12 Faß Bier und 8000 Pfund Brod.“ Auch diese letzte Angabe ist falsch; in L 6 N. 71 findet sich ein Verzeichnis vom 23. Juni 1647, wonach 6000 ℔ Brot, 131 Scheffel Gerste, 20 Scheffel Roggen, 43 Scheffel Hafer, 134 Paar Strümpfe, 1 Schock Ellen Leinentuch zu Strümpfen, 9 Stück Rindvieh und 148 Paar Schuhe für Wolf geliefert wurden.

Der fluchtartige Rückzug, durch den sich Wrangel im Oktober 1647 vor seinem Gegner Melander zu retten suchte,[6]) legte den Mühlhäusern wieder schwere Lasten auf. Abgesehen davon, daß ein Teil der schwedischen Hauptarmee seinen Weg durch die Vorstadt nach Dingelstedt nahm,[7]) sollten nicht weniger als 200 000 ℔ Brot und 200 Faß Bier zur Stelle geschafft werden. Zwar er-

1) Bemmann, MGbl. IX 134.
2) T 5/6 N. 9. A 2 N. 3.
3) T 5/6 N. 9.
4) III 99.
5) Irrtum! Die Truppen lagen vom 21. bis zum 23. Juni in Mühlhausen. A 2 N. 3.
6) Winter 574. Theatr. Europ. VI 31 f.
7) A 2 N. 3.

reichte man es nun durch eine Diskretion von 12 Dukaten, daß sich die beiden Proviantbedienten mit 40 000 ℔ Brot und 50 Faß Bier begnügen wollten, aber da kam Befehl von Wrangel, 34 Reiter zu „mundiren". Man sieht, die ehrsamen Bürger mußten wieder einmal mit saurer Miene recht tief in ihren Geldbeutel greifen. Sie konnten sich allerdings damit trösten, daß es dem Eichsfelde nicht besser ging. Wrangel hatte es „ganz rein gemacht".[1])

Nach Bemmann MGbl. IX 134 wurden für Wrangel 9975 Fl. verwandt.

Hören wir endlich noch, was uns die Chronik[2]) mitzuteilen hat: „Den 16. (18.) October kam der General Wrangel mit der ganzen schwedischen Armee. Das Hauptquartier war in der Stadt und das Volk lag auf den Dörfern; erhielten gleichfalls aus der Stadt 64 000 Pfund Brod, 70 Fässer Bier und für 34 Reiter jedem 1 Pferd nebst allem, was dazu gehöret. Die Armee lag 2 Tage stille, danach marschirte sie wieder ab."

Der Historiker hat in den letzten Jahren des großen Krieges weniger von entscheidenden Schlachten als von kleineren Unternehmungen wie z. B. Beutezügen und Eroberungen fester Plätze zu berichten. Der Grund für diese Erscheinung ist, wie Ritter einmal treffend bemerkt, in der nahezu völligen Erschöpfung der kriegführenden Parteien zu suchen. Man besaß nicht mehr die Kraft dazu, sich zu großen Taten aufzuraffen, und vor allem fehlte es an dem so hochnötigen nervus rerum; deshalb beschränkte man sich darauf, dem Feinde durch planmäßige Verwüstung einer Gegend den Aufenthalt daselbst unmöglich zu machen und ihm einzelne seiner Festungen zu entreißen.

So fingen die Schweden im Dezember 1647 an, den Gleichenstein[3]) zu belagern, gaben jedoch die Sache bald

1) Werner 162. Knieb, UE. IV. Heft (1911) 201.

2) III 99 f.

3) Melander hatte ihn Anfang Nov. n. St. besetzt, als ihn die Verfolgung Wrangels auf das Eichsfeld führte. Knieb, UE. IV. Heft (1911) 202.

wieder auf, um im Februar 1648 den Sturm mit Erfolg zu wiederholen: Der Kommandant Hauptmann Böttiger kapitulierte und zog am 29. Februar mit der Besatzung unbehelligt ab.[1]) Der Aufwand Mühlhausens für die Belagerungstruppen betrug 1007 Rtlr. 20 g. Gr.[2])

Die Chronik[3]) berichtet nur ganz kurz: „Um Weihnachten ist wegen Belagerung des Gleichensteins das Kriegsvolk hin und wieder gezogen, und ist Hollenbach am Christabend spoliirt worden."

In der Zeit vom Januar 1647 bis zum März 1648 erreichten die außerordentlichen Lieferungen unseres kleinen Gemeinwesens für die Schweden eine Höhe von nicht weniger als 16 378 Rtlr. 9 g. Gr. 3 ₰.[4])

Nachdem Löwenhaupt im Januar 1649 noch einmal vorübergehend hier in Quartier gelegen hatte,[5]) kam das schwedische Heer auf seinem Rückzug in die Heimat auch durch das Mühlhäuser Gebiet. Bei dieser Gelegenheit wurden die bereits gesammelten Friedensgelder zum größten Teile verbraucht.[6])

Die Angaben der Chronik[7]) über dieses Ereignis sind ziemlich ausführlich: „Im Juli[8]) ist der[9]) König von Schweden Karl Gustav durch das Mühlhäusische Gericht gezogen mit seiner Armee, hat aber die Stadt nicht bezogen, sondern hat das Mittagsmahl zu Popperoda auf dem Lusthause gehalten, benebst seinen hohen Offizieren. Es waren auch etliche Rathsherren draußen bei ihm. Dieses

---

1) Theatr. Europ. VI 311. Ausführliche Schilderung bei Knieb, a. a. O. 202f., der jedoch den Abzug einen Tag zu früh ansetzt. Meine Angabe stammt aus A 2 N. 4.

2) L 6 N. 73.

3) III 100.

4) L 6 N. 70.

5) A 2 N. 4.

6) T 1/4 N. 8.

7) III 101. Frantz 109.

8) 1649.

9) nachmalige.

ist geschehen, als er nach dem Frieden auf dem Heimzuge in sein Land begriffen war, nachdem der liebe Friede geschlossen und er Satisfaction bekommen, nämlich das Herzogthum Pommern und das Stift Bremen und noch etliche Tonnen Goldes dazu, beneben einer Stimme und Session im Reiche."

10. Mühlhausen und die Verbündeten der Schweden 1642—1649.

Auch die Verbündeten der Krone Schweden sah die alte Reichsstadt in ihren Mauern. Nachdem Guebriant bereits im Dezember 1640 vorübergehend hier geweilt hatte,[1]) erschien er am 26. November/6. Dezember 1642 von neuem mit einem Teil der französisch-weimarischen Armee.[2]) Trotz des Widerstandes des Erfurter Kapitäns Watzon quartierte sich der Generalstab mit 2000 Pferden in der Stadt ein. Am 3. Dezember wurde die weimarische Kavallerie nach Schlotheim, Ebeleben und Körner verlegt.[3]) Guebriant hatte die Absicht gehabt, mit seinem ganzen Heere zu den Schweden zu stoßen; denn diese fanden bei der Belagerung Leipzigs unerwartet heftigen Widerstand. Da indessen die 1000 Hessen, um die er die Landgräfin Amalie Elisabeth gebeten hatte, nicht eintrafen, so beschränkte er sich darauf, den Generalmajor Rosen mit 2000 Reitern gegen Leipzig vorzuschicken, während er selbst in Mühlhausen zur Untätigkeit verdammt blieb.[4]) Am 10. Dezember brach Guebriant endlich auf.[5]) Diese Einquartierung kostete nicht weniger als 30 000 Fl.[6]) Der

1) Er stand damals im Begritfe, sich mit Baner zu dem Anschlage auf Regensburg zu vereinigen. Bei dieser Gelegenheit hielt er am 24. Dezember in Mühlhausen Soldabrechnung. Barthold II 292. Winter 555.

2) L 4 N. 54. Barthold II 430.

3) A 2 N. 1.

4) Barthold 430 ff. Gretschel II 320. Böttiger-Flathe II 180.

5) A 2 N. 1. L 4 N. 54.

6) Bemmann, MGbl. IX 133.

Chronist[1]) schreibt: „Den 28. November[2]) kam französisch Volk anmarschirt und wurde hier einquartirt und lagen hier bis zum 10. December, da marschirten sie wieder ab."

Dem hessischen Generalmajor Geyse, der Anfang 1645 das von den Kaiserlichen besetzte Heldrungen belagerte,[3]) wurden auf sein Begehren 4000 ℔ Brot und 3 Faß Bier verabfolgt.[4]) Nach Eroberung des Schlosses ging der Marsch der siegreichen Truppen an Mühlhausen vorbei. Insgesamt wurden 3277 Fl. für die hessische Armee verausgabt.[5])

Die 9 Regimenter, die sich von der französischen Armee getrennt hatten,[6]) um zu Königsmark überzugehen, logierten sich am 31. Juli[7]) 1647 in der Vogtei ein, wohin sie 4000 ℔ Brot und 10 Faß Bier erhielten. Am 3. August finden wir sie in Windeberg, Saalfeld, Kaisershagen und Dachrieden in Nachtquartieren, und am 4. ging der Marsch nach Nordhausen zu.[8])

4923 Fl. werden bei Bemmann, MGbl. IX. 134 aufgeführt, die diese wüsten Scharen „im julio beym durchzug zum general Königsmark an proviant bekommen und darbey an den früchten im felde, schaff und rindtvieh, so sie geschlachtet und mit weggenommen schaden gethan" haben.

Im September 1647 galt es 5 weimarische Reiter neu auszurüsten.[9])

---

1) III 97.

2) Irrtum!

3) Theatr. Europ. V 656, 659, 684f.

4) A 2 N. 3.

5) Bemmann, MGbl. IX 134.

6) Es waren deutsche Soldaten, die einst unter Bernhard von Weimar gedient hatten. Knieb, UE. IV. Heft (1911) 200.

7) Nicht am 9. August n. St., wie Knieb a. a. O. schreibt.

8) Über ihren Aufenthalt auf dem Eichsfelde vgl. Knieb, a. a. O. Mir dienten die Angaben in A 2 N. 3 und T 5/6 N. 9 als Quelle.

9) T 5/6 N. 9.

Nach dem Friedensschlusse wurden die Truppen bekanntlich über das ganze Reich verteilt; ihre Entlassung machte man von der Zahlung der sogenannten Satisfaktionsgelder abhängig. Der ober- und der niedersächsische Kreis waren noch verhältnismäßig gut daran; denn hier lagen nur Schweden im Quartier, während z. B. in Schwaben alle kriegführenden Parteien vertreten waren.[1])

Der niedersächsische Kreis wies Mühlhausen im Januar 1649 2 hessische Kompagnien Infanterie zu. Der Rat glaubte sich jedoch durch die Entrichtung einer größeren Summe Geldes von der Einquartierung loskaufen zu können und schloß daher mit dem Landgrafen Friedrich von Hessen einen Vertrag, wonach die Stadt vom Januar bis zum März 1649 monatlich 800 Rtlr. an diesen Fürsten zahlen sollte.[2]) Über diese 2400 Rtlr. stellte der hessische Amtmann Wasserhuhn in Eschwege am 31. März 1649 eine Quittung aus. Dessenungeachtet verlangte Friedrich die Aufnahme einer Kompagnie vom hessischen Leibregiment zu Pferde unter dem Rittmeister Hornberg, der nach A 2 N. 4 am 27. März 1649 hier eintraf. Seine Reiter wurden am 30. auf den Dörfern untergebracht.[3])

Vorausgegangen war dieser letzten Einquartierung Mühlhausens im 30jährigen Kriege eine Konferenz mit Nordhausen in Körner; hatte sich doch Friedrich von Hessen dazu bereit erklärt, die Kompagnie nach Nordhausen zu verlegen, wenn er von unserer Stadt noch 400 Rtlr. bekäme. Mühlhausen schickte seinen Syndikus Dr. Michael Lehmann und Georg Engelhart, während sich Nordhausen ebenfalls durch den Syndikus Lic. Johann Titius und Hans Wilhelm Sommer vertreten ließ.[2])[4]) Die Verhandlungen zerschlugen sich indessen.

---

1) Lorentzen 105ff. und besonders 144ff.

2) T 5/6 N. 9.

3) Die Angabe in L 7 N. 74, die Einquartierung Hornbergs habe vom 1. April 1649 bis zum 20. September 1650 gedauert, ist ungenau.

4) A 2 N. 4.

Aus der Abrechnung, die Hornberg am 22. September 1650 mit den Ratsdeputierten vornahm, ergab sich, daß der Rittmeister an Geld, Hafer und Heu 19 471 Rtlr. 9 g. Gr. 8 ₰ erhalten hatte. Seine Quittung über diesen Betrag findet sich in L 7 N. 74. Am 23. September zog Hornberg mit der Kompagnie ab, nachdem er ihr tags zuvor ein Abschiedsmahl gegeben.[1])

Der Raum verbietet es, auch auf die zahlreichen kleineren Forderungen des Landgrafen einzugehen; der Hinweis darauf mag genügen, daß sie in ihrer Gesamtheit den Mühlhäuser Etat nicht unerheblich belasteten. Behalten wir dies im Auge, so muß es uns doch lebhaft befremden, daß für „H. Landgraff Friederich zu Heßens 5 (?) compagnien zu pferdt unterm ritmeister Homberg, item generalissimi und pfaltzgraffen fürstl. Dhl. Durchmarsch“ nur 12 947 Fl. verwendet sein sollen.[2]) M. E. ist diese Summe viel zu niedrig gegriffen.

II. Mühlhausen und die Kaiserlichen.

Dietrich Schäfer sagt einmal:[3]) „Jede Art der Beschuldigung, als hätten die Angehörigen des stamm- und glaubensverwandten protestantischen Hilfsvolks besonders schlimm im Reiche gehaust, etwa schlimmer als die vom Kaiser herbeigerufenen Spanier und Kroaten, Wallonen und Irländer, muß als völlig ungeschichtlich zurückgewiesen werden.“ Obgleich diese Worte zu der allgemein herrschenden Auffassung in diametralem Gegensatz stehen, so treffen sie doch auf unsere Stadt zu. Ja, wir können sogar noch weiter gehen und behaupten, daß es die Kaiserlichen in

1) A 2 N. 5.
2) Bemmann, MGbl. IX 134. Vgl. auch die Quittung Hornbergs.
3) Deutsche Gesch. II 156.

den letzten Kriegsjahren hier viel ärger getrieben haben als die Schweden. Auf Schritt und Tritt begegnen wir in den Akten des Mühlhäusers Archivs den Schandtaten jener zuchtlosen Scharen, und es würde über den Rahmen dieser Darstellung weit hinausgehen, wollte ich sie alle aufzählen.

Der Grund für das rohe Vorgehen der Kaiserlichen liegt allerdings auf der Hand; galt doch bei ihnen die Stadt für gut schwedisch gesinnt, und mußten sie nicht in diesem Glauben bestärkt werden durch die Tatsache,[1]) daß der Rat nach der Krönung Christinens zur Königin von Schweden am 2. März 1645 ein Bet- und Dankfest veranstaltet hatte?

Im Spätsommer und Herbst 1641 gelang es den Kaiserlichen, die Schweden allmählich aus allen ihren eichsfeldischen Positionen zu verdrängen. Damit brach für das Gebiet der freien Reichsstadt eine schwere Leidenszeit an. Der Rat konnte seinen Untertanen keinen wirksamen Schutz vor den frechen Räubereien der wüsten Horden gewähren.[2])

Als ein Glück für die Stadt ist es zu bezeichnen, daß die schwedische Garnison am 13. Oktober 1641 Mühlhausen verlassen hatte; denn am 15./25. erschien der kaiserliche Oberst Sporck, um sie zu vertreiben. Auf Befehl des Erzherzogs Leopold Wilhelm mußte man eine Schutzwache unter dem Oberstleutnant Rabein einnehmen.[3])

Nachdem am 17./27. Oktober die letzten schwedischen Bollwerke auf dem Eichsfelde, Duderstadt und der Glei-

---

1) A 2 N. 3.

2) Die Chronik III 94 berichtet über die Maßnahmen des Rates folgendes: „Den 13. August (1641) wurde der Ausschuß abgeschafft, und mußten die Bürger insgesammt ihre Wache rottenweise versehen. Zum Hauptmann wurde gestellt der Chirurg und Medicus Herr Heinrich Sack." T 1/4 N. 7. Da sich jedoch diese Bürgerwache nicht bewährte, beschloß der Rat noch im Dezember 1641, sie wieder abzuschaffen. Dafür sollten 60 Musketiere angeworben und aus der Kriegskasse besoldet werden. T 1/4 N. 7.

3) L 4 N. 48.

chenstein, gefallen waren,[1]) zog die 17 Regimenter zählende Armee Hatzfelds hier vorbei. Der General ließ sich damals 2 Messingstücke vom Adlertum leihen.[2]) Die beiden Geschütze hatten ein merkwürdiges Schicksal. Sie gelangten nämlich auf den Gleichenstein. Bevor nun Königsmark im April 1643 die dortigen Festungswerke zerstören ließ, versteckte man im Februar die eine Kanone auf der Burg, während man die andere im Mauerschutt vergrub. Der Mühlhäuser Rat forderte beide unverzüglich als sein Eigentum zurück. Daraufhin zog zwar der Kurfürst von Mainz bei Hatzfeld Erkundigungen darüber ein,[3]) aber ob die Stadt mit ihrer Reklamation Erfolg hatte, ist auch aus den hiesigen Akten nicht ersichtlich. Unrichtig ist jedenfalls die Darstellung Bemmanns,[4]) der sich auf eine Angabe in K 1 b Nr. 6 f. 66 stützt.

Doch kehren wir zum Jahre 1641 zurück! Der Schutzbrief Hatzfelds brachte Mühlhausen keine Erleichterung. Bereits am 10./20. November kamen die kaiserliche Haupt- und die bayerische Armee im reichsstädtischen Gebiete an. Der Erzherzog nahm sein Hauptquartier in Körner.[5]) Vom 15./25. Oktober bis Ende 1641 betrug der Aufwand Mühlhausens für die Kaiserlichen und ihre Verbündeten 14 630 Fl. 7 Gr. 5 ₰.[2])

Nach Bemmann[6]) waren es jedoch nur 13 500 Fl. Dieselbe Summe wird in L. 6 N. 62 genannt. Offenbar liegt diese Notiz der Aufstellung bei Bemmann zugrunde.

Anfang 1642 lag der Oberst Mier hier.[7]) Er bemühte sich zwar redlich, in seinem Infanterieregiment[8])

---

1) Knieb, GdR. 335.

2) L 4 N. 48.

3) Knieb, UE. III. Heft (1911) 150. Bemmann, Ztschr. f. hist. Waffenkunde V 4 (1909) 110.

4) a. a. O.

5) Chron. III 96.

6) MGbl. IX 132.

7) T 1/4 N. 7. T 5/6 N. 8. A 2 N. 1.

8) Es zählte über 700 Mann.

die Ordnung aufrecht zu erhalten, scheint aber damit nur geringen Erfolg gehabt zu haben. Der Chronist[1]) ergeht sich wenigstens in lebhaften Klagen: „Den 10. Januar wurde ein kaiserlicher Oberst Mierer mit einem Regiment Infanterie in die Stadt gelegt;[2]) ihre monatliche Besoldung mußten ihnen die Bürger an Geld geben. Diese sauberen Vögel thaten den Bürgern viel Schaden, stiegen in die Häuser, stahlen Kälber, Schweine, Speck und Würste aus dem Rauche, Früchte aus den Scheuern, worüber sehr geklagt wurde, bis es vor den Obersten kam. Der befahl, es solle aufgepaßt werden, ob man einen erwischen könnte, er möchte lebendig oder tot gebracht werden, es sollte den Bürgern kein Schaden geschehen."

Gleichzeitig hatte man die Immernüchtersche Kompagnie zu Pferde über dem Halse. Die Ausgaben für Mier und für diese Reiter beliefen sich auf 38 958 Fl. 4 Gr. 10½ ₰.[3])

In der Folgezeit löste eine Einquartierung die andere ab. Vom 24. März bis zum 9. April erhielten die 4 Goldackerschen Kompagnien 6088 Fl. 3 Gr. 7 ₰, für die 5 Pachonheyschen Kompagnien Dragoner nebst dem Stabe wurden vom 8./18. April bis zum 6./16. Mai 9965 Fl. 1 Gr. 3 ₰ verwendet, an die 3½ Colombischen Kompagnien zu Pferde endlich mußte man vom 19. Mai bis zum 7. Juli 1642 4572 Fl. 1 Gr. 11½ ₰ zahlen.[4])

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken: Um von der Stadt eine große Summe Geldes zu erpressen, ließ der Goldackersche Oberstleutnant Schick die Mühlhäuser Gesandten, den Syndikus Dr. Lehmann und den Ratsherrn

1) III 96.

2) Das ist ein Irrtum; aus L 4 N. 49 ergibt sich, daß Mier am 18./28. Januar hier eintraf. Der Abmarsch erfolgte nach A 2 N. 1 am 24. März.

3) L 6 N. 62. Bemmann, MGbl. IX 132. Die in T 1/4 N. 7 angegebene Summe zeigt eine kleine Abweichung. Ausführliche Spezifikation in L 4 N. 49.

4) L 6 N. 62. Bemmann, MGbl. IX 132.

Dehmar, sofort nach ihrer Ankunft in Langensalza verhaften.[1]) Sehr zu leiden hatten die Bürger unter der Roheit der Pachonheyschen Dragoner. Über ihre Exzesse unterrichten uns zahlreiche Zeugenaussagen in L 4 N. 52.[2]) Die Colombischen Reiter ließ der Rat am 24. Juni aus der Stadt jagen.[3])

Vergebens sandte man Bläsing im Jahre 1643 zum Frankfurter Deputationstage, die Zahl der kaiserlichen Assignationen nahm wohl kaum ab.[4])

Die Zusammenstellung bei Bemmann[5]) ist übrigens unvollständig. Es ist hier nur davon die Rede, daß die kaiserlichen Garnisonen zu Heldrungen und Wolfenbüttel der Stadt „mit abnohm pferde und rindviehes" einen Schaden von 5000 Fl. zugefügt hätten. Der Aufwendungen für die Obersten Königseck und Gersdorf in den Jahren 1646 und 1647[6]) geschieht dagegen z. B. mit keinem Worte Erwähnung.

Im Jahre 1647 schien sich die Wagschale des Glücks vorübergehend noch einmal auf die Seite der Kaiserlichen neigen zu wollen. Wrangel mußte sich, von Melander v. Holzapfel verfolgt, zu einem fluchtartigen Rückzuge bequemen. Bei dieser Gelegenheit stellte Melander den Mühlhäusern einen Schutzbrief aus, den die biederen Bürger freilich teuer genug erkaufen mußten. Werden doch bei Bemmann[5]) nicht weniger als 3000 Fl. angegeben, die die kaiserliche Armee damals an Proviant u. a. erhalten hätte.

Wir haben zwar gesehen, daß die einzelnen Posten bei Bemmann[7]) der absoluten Zuverlässigkeit entbeh-

---

1) T 5/6 N. 8. A 2 N. 1.
2) Einige davon sind bei Heydenreich MGbl. I 74f. abgedruckt.
3) A 2 N. 1.
4) T 5/6 N. 8.
5) MGbl. IX 132.
6) T 5/6 N. 9. A 2 N. 3.
7) MGbl. IX 132 ff.

ren,[1]) sie vermitteln uns aber doch in ihrer Gesamtheit eine annähernd richtige Vorstellung von den Leistungen Mühlhausens im 30jährigen Kriege. Deshalb sei hier folgende Übersicht angegliedert: Nach Bemmann wurden an die Kaiserlichen 823 653 Fl. 16 Gr. 4 ₰, an die Armee des niedersächsischen Kreises 192 587 Fl. 2 Gr. 2½ ₰ und an die Schweden und ihre Verbündeten 721 995 Fl. 2 Gr. 1½ ₰ gezahlt. Daraus ergibt sich die Gesamtsumme von 1 738 235 Fl. 2 Gr. 8 ₰.[2]) Interessant zu hören ist es, daß auch die befreundete Nachbarstadt Nordhausen „an baren Kriegskosten mehr als 1½ Millionen Mark" entrichtet haben soll.[3])

III. Die Bürgerunruhen.

Zu aller äußeren Bedrängnis kamen noch innere Wirren, die den Zustand der Stadt recht bedenklich erscheinen ließen. Der innere Grund für die in der Mühlhäuser Geschichte wiederholt vorkommenden Bürgerunruhen ist darin zu suchen, daß die Masse des Volkes das Bestreben hatte, die Oligarchie des Rates in eine Demokratie umzuwandeln und sich so Teilnahme am Regiment zu verschaffen.

Nachdem die Niederlage der Bauern bei Frankenhausen im Jahre 1525 den Sturz der Demokratie in Mühlhausen herbeigeführt hatte,[4]) brachte erst der 30jährige Krieg wieder Männer hervor, die der Selbstherrlichkeit des Rates ein für allemal ein Ende zu bereiten gedachten.[5])

1) Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß jene Zeit den Wert zahlenmäßiger Genauigkeit noch nicht zu schätzen wußte.

2) Die Zahl der Groschen stimmt nicht genau. Bemmann, MGbl. IX 134.

3) Reichhardt 43.

4) Nebelsieck, Reformationsgeschichte.

5) Außer den Senatsprotokollen und den Diarien kommen folgende Aktenstücke in Betracht: aus dem Mühlhäuser Stadtarchiv Gegen I 3

Auf die Vorgeschichte dieser Bewegung kann ich nicht näher eingehen; ich verweise dafür nur ganz kurz auf die beiden Arbeiten von W. Wintruff, Die Streitigkeiten zwischen Rat und Bürgerschaft in den Jahren 1639—42[1]) und Die Hinrichtung Benjamin Engelhardts.[2])

Den äußeren Anlaß bildeten gewisse Härten in der Veranlagung zur Kontribution sowie in der Verteilung der Einquartierungen. Man warf sogar dem Rate schlechte Verwaltung der Stadt vor. Die unzufriedenen Elemente rekrutierten sich z. T. aus recht wohlhabenden Bürgern, wie das Kataster vom Jahre 1640 zeigt. Sie gehörten hauptsächlich zur Kategorie der Händler und Handwerker. Unterstützung fanden sie bei den Witwen der Pappenheimschen Gefangenen und bei der Geistlichkeit, die über ihre mangelhafte und unregelmäßige Besoldung ständig Klage führte; zudem griff das Mißtrauen gegen den Rat immer weiter um sich.

Die Sache der Bürger vertrat der kurmainzische Rat Urbanus Polenz.[3]) Da man mit dem Rate auf friedlichem Wege zu keiner Einigung gelangen konnte, wandte man sich an den Kaiser. Dieser verwies im Dezember 1639 die Angelegenheit an eine Kommission, die sich aus Kurmainz und Nordhausen zusammensetzen sollte. Wintruff[4]) vermutet nicht mit Unrecht, der rasche Erfolg der Bürger sei nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen, daß sie sich für kaisertreu ausgaben, während sie den Rat schwedischer Gesinnung bezichtigten. Überhaupt betrachtete man diese Anschuldigung als ein wirksames Kampfmittel. So begaben sich im November 1641 Ver-

---

3 vol.), I 7 c N. 1 und aus dem Wiener K. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv R. H. R. Denegata antiqua 484 und Confirmationes privilegiorum d. E. 134.

1) MGbl. XIII 101 ff.

2) Ebenda 135 ff.

3) Die Einzelheiten s. bei Wintruff, a. a. O. 101 ff.

4) a. a. O. 107.

treter der Bürger ohne Erlaubnis des Rates in das Hauptquartier des Erzherzogs, um bei diesem gegen die Stadtväter Stimmung zu machen. Besonders die Ratsherren Engelhart und Ringleb scheinen sie als Feinde des Kaisers bezeichnet zu haben.[1]) Gar bald sollte die verderbliche Saat derartiger Ausstreuungen aufgehen und mächtig in die Halme schießen. Ein Mierscher Offizier sprach sich einmal dahin aus, „daß die Stadt alleine des Wegen so hoch beschweret worden, Weilen die Bürger den Raht Vor gut Schwedisch an Vnterschiedtlichen Orttes anbracht hetten.“[2]) Mier selbst forderte auf Befehl der Generalität, die Bürgerschaft solle sich eidlich dazu verpflichten, den Kaiserlichen mit Gut und Blut Beistand gegen die Schweden zu leisten.[3])

Da indessen der Kurfürst von Mainz das ihm vom Kaiser übertragene Amt ablehnte,[4]) so dauerte es noch geraume Zeit, bis die Kommission zusammentreten konnte. Diese nahm erst am 10. Juni 1641 in Eisenach ihre Beratungen auf. Sie bestand aus 2 hessischen Beamten Georg Bastian v. Wechmar und Dr. Siegfried Happel[5]) sowie aus 2 Nordhäuser Abgeordneten, nämlich dem Syndikus Dr. Paul Michaelis und dem Ratsherrn Christian Stange.[6]) Der Mühlhäuser Rat ließ sich durch seine jüngsten Mitglieder Georg Engelhart, Phillipp Öhme und Georg Adam Strecker vertreten.

Neben der Verteilung der Kriegslasten besprach man vor allen Dingen die Unordnung, die in der städtischen Verwaltung eingerissen sei.[7]) Doch schon nach 9 Tagen

1) T 5/6 N. 8. Wintruff 120f.
2) A 2 N. 1. Wintruff 124.
3) T 5/6 N. 8.
4) Wintruff 111. I 7 c N. 1. An seine Stelle trat laut kaiserlichem Mandat vom 21. Aug. n. St. 1640 Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt. Gegen I 3 vol. I.
5) Sie führten den Vorsitz.
6) Gegen I 3 vol. III. Wintruff, a. a. O. 115.
7) Wintruff 117f.

stellte die Kommission ihre Tätigkeit wieder ein. Das Ergebnis ihrer Verhandlungen liegt uns in dem sogenannten Eisenacher Provisionalabschiede vom 19. Juni n. St. 1641 vor.[1]) Die wichtigste Bestimmung darin handelt von der Einrichtung der Sechzehnerdeputation.[2])

Mit welcher Erbitterung der Kampf zum Teil geführt wurde, zeigen uns der Fall Zellmann[3]) und gelegentliche Äußerungen aus jenen Tagen. So sollen die Ratsherren einmal die Drohung ausgestoßen haben: „Es würde in der Stadt nicht eher besser werden, als bis einem oder mehreren die Köpfe abgehauen würden."[4]) Und am 10. März 1642 „hat Andreas Heucke[5]) sich auff dem Rahthause Verlauten laßen, Es würde nicht ehe beßer, biß dass mann ein Par Partiten macher die Treppen hinnab stürtzte, Welches H. Benjamin feldthauß gehört." Zur Strafe für seine Offenherzigkeit wurde jedoch der gute Mann am nächsten Tage „beygestreckt".[6])

Mitte Mai 1642 nahm die kaiserliche Kommission nach nahezu einjähriger Unterbrechung ihre Verhandlungen wieder auf. Diese Beratungen führten zur Errichtung des Haupt- und des Nebenrezesses vom Jahre 1642.[7])

Über den weiteren Verlauf der Angelegenheit mag der Chronist[8]) berichten: „Den 27. Juni wurden die Bür-

1) Das Original in Gegen I 3 vol. II.

2) Alles Nähere bei Wintruff 118 f.

3) Wintruff 121 f. T 5/6 N. 8.

4) Gegen I 3 vol. I. Wintruff 114.

5) Einer der Sechzehner.

6) A 2 N. 1. Gegen I 3 vol. III.

7) Das Original in Wien. Gedruckt in Sämtliche . . . Recessus 1 ff. Stark 117 ff. Auf ihm fußt Altenburg 289 f. Überhaupt hat dieser die Ausführungen Starks, von einigen Umstellungen und Auslassungen abgesehen, dem 2. Teile seiner Arbeit Wort für Wort einverleibt. Das Werk des alten Arztes stellt sich uns also im wesentlichen als eine Kompilation aus Aurbachs Annales Mulhusinae (!) und Starks Buch dar. Vgl. Jordan, MGbl. IX 1 ff. Ders., Zur Gesch. d. Stadt Mühlhausen i. Thür. Heft 3, 14 ff. Wintruff 127 ff.

8) III 96.

ger aufs Rathhaus gefordert, und wurden ihnen die neuen Punkte von den Herrn Subdelegirten vorgelesen, und ward der Zwist, den die Bürger mit dem Rathe hatten, beigelegt. Den 2. Juli wurde wegen dieser Vergleichung ein Dankfest gehalten." Vergegenwärtigen wir uns nun noch die einzige andere Angabe der Chronik[1]) über die inneren Wirren: „Den 17. December (1639) kamen Kaspar Grabe, ein Tuchmacher, und Jacob Printz wieder, nachdem sie der Bürger Klagen und Beschwerden über den Rath vor den Kaiser gebracht, und übergaben den Tag darauf ihr frei Geleite und andere Briefschaften an den Rath."

Diese außerordentlich gedrängte Darstellung der Bürgerunruhen läßt eine ganze Reihe von Fragen unbeantwortet; ich hebe nur folgende hervor: Welcher Art waren die Klagen und Beschwerden der Bürger? Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich beide Parteien haßverblendet zu Worten und Taten hinreißen ließen, die ihnen keine Ehre einbrachten und das Ansehen der Stadt nach außen hin auf das schwerste schädigen mußten. Auf der andern Seite aber läßt sich die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Klagen bis zu einem gewissen Grade durchaus berechtigt waren. Wenn Dr. Happel einmal erklärte, im Mühlhäuser Rate säßen jetzt oft „schlechte idiotische Leute", so kann er doch diese Behauptung nicht gänzlich aus der Luft gegriffen haben. Sehen wir auch davon ab, so bleiben immer noch andere Mißstände übrig. Aus den Senatsprotokollen erfahren wir z. B., daß die Ratsherren trotz der ernsten Zeit ihre Pflichten vernachlässigten. Vielfach kamen sie zu den Sitzungen zu spät, wenn sie es nicht vorzogen, überhaupt zu Hause zu bleiben. Ferner haben uns die Diarien die Kunde von den zahlreichen Gastereien und Trinkgelagen aufbewahrt, die der Rat den fremden Offizieren zuliebe anstellte. Da ja diese Veranstaltungen angeblich dem Wohle der Stadt dien-

1) III 92.

ten, so war es nur natürlich, daß die Kosten der Stadtsäckel trug. Ebenso begreiflich wird man es freilich finden, wenn das der Rat in Abrede stellte. Der Grund, warum wir vom Chronisten nichts Näheres über die Beschwerden der Bürgerschaft hören, liegt m. E. nun klar zutage. Der Mann befand sich entweder selbst unter den Stadtvätern, oder er stand ihnen wenigstens nahe; eine Unwahrheit wollte er sich nicht zu Schulden kommen lassen, jene sollten indessen auch nicht bloßgestellt werden. Darum schwieg er sich über diesen Punkt vollkommen aus. Deshalb erfahren wir auch nicht, wie sich die Dinge in der Folgezeit gestalten. Sehen wir doch den sonst so stolzen und selbstherrlichen Senat im Verlaufe der Streitigkeiten bisweilen eine recht klägliche Rolle spielen; zeitenweise mußte er sich zu einer Politik schwächlicher Nachgiebigkeit verstehen, und am 4. Mai 1641 wurde im dreifachen Rate sogar der Vorschlag laut, man solle gleich den Bürgern Anhänger in der Stadt werben.[1]) Als aber die Unruhen mit einer völligen Niederlage der Bürger geendet hatten, kannte die Freude unseres Chronisten keine Grenzen, und ein Abglanz von ihr liegt noch auf den Zeilen, die er damals dem Papier anvertraute, damit sie dereinst fernen Geschlechtern den Sieg seiner Partei verkündeten.

Für die Bürgerfeindlichkeit ihres Schreibers spricht m. E. auch folgende Stelle der Chronik,[2]) die sich allerdings nicht unmittelbar auf die inneren Kämpfe bezieht. Es ist nämlich von einem Zusammenstoß zwischen Bürgern und Militär am Görmartor die Rede (27. August 1641), und von den Bürgern heißt es: „aber es war kein rechter Befehl und Ordnung unter ihnen.“ Klingt uns nicht aus diesen Worten eine geheime Genugtuung über den Mißerfolg der Bürger entgegen? Mit meiner Auffassung läßt

1) T 1/4 N. 7.
2) III 94.

es sich nun freilich nicht vereinigen, wenn die Chronik[1]) von dem 1630 hingerichteten Benjamin Engelhardt sagt: „Er mag wohl unschuldig gelitten haben.“ Ich meine aber, der Mann, der über jenen erbitterten Gegner des Rates so milde urteilte, braucht mit unserem Chronisten keineswegs identisch zu sein.

Doch kehren wir nach diesem Exkurs zum Thema zurück! Durch den Vergleich von 1642 wurde zwar der Gegensatz zwischen Rat und Bürgerschaft nicht gänzlich beseitigt, aber die Opposition erlangte in den nächsten Jahren keinerlei Bedeutung. Wintruff hat uns am Schlusse seiner oft zitierten Arbeit mit den Gründen dieser Tatsache bekannt gemacht. Da übrigens die 1642 eingeführten Reformen sehr bald wieder in Vergessenheit gerieten, so können wir mit Fug und Recht behaupten, daß die oben geschilderte Bewegung völlig ergebnislos verlaufen ist.

IV. Mühlhausen und der westfälische Friede.

Schon lange bevor sich der 30jährige Krieg seinem Ende zuneigte, lange bevor die Leiter der Politik an Friedensverhandlungen dachten, ging eine Friedenssehnsucht sondergleichen durch Deutschlands Gaue. Auf dem Regensburger Reichstage (1640/41) ist dieser „Gedanke einer allgemeinen Pacification zum ersten Male so nachdrücklich ausgesprochen worden, daß er nicht völlig überhört werden konnte.“[2]) In der Tat bequemte sich auch der Kaiser

1) III 47.

2) Winter 555. Sonstige Literatur über den westfälischen Frieden: Ritter III 615ff., 622ff. Lindner, Gesch. d. deutsch. Volkes II 65ff. Ders., Weltgesch. V 448ff. Böttiger-Flathe II 183ff. Gretschel II 324ff. Jacobs 427ff. Schäfer, Weltgesch. I 259. Lorentzen 105ff. Lamprecht V 2, 756ff. Erdmannsdörffer I 8ff. Devrient 107. Kämmel 94f. Quellenpublikationen: Theatr. Europ. VI. Meiern, AP. und APE.

Ende 1641 zu dem Hamburger Vertrage, in dem für die Verhandlungen mit Schweden Osnabrück, für die mit Frankreich Münster in Aussicht genommen wurde.[1])

Den Anfangstermin des Friedenskongresses schob man indessen immer weiter hinaus. In Fluß kam die Angelegenheit eigentlich erst dadurch, daß der Kaiser, von seinen Gegnern gedrängt, am 19./29. August 1645 alle stimmberechtigten Reichsstände zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen aufforderte. Doch auch jetzt noch vergeudete man viele kostbare Zeit mit Rangstreitigkeiten und anderen nichtigen Dingen. Außerdem berieten an beiden Orten die Kollegien der Kurfürsten, Fürsten und Städte gesondert. Zur Schaffung eines Reichsschlusses war nun nicht nur die Übereinstimmung aller drei Kollegien, sondern auch die Einwilligung des Kaisers erforderlich. Sodann übten die Kriegsereignisse einen unheilvollen Einfluß auf die Verhandlungen aus; schraubte doch der jeweilige Sieger seine Ansprüche immer ganz gewaltig in die Höhe. Daß der Geschäftsgang unter diesen Umständen ein recht schleppender werden mußte, ist von vornherein klar.

Nachdem sich der Mühlhäuser Rat am 13. Juni 1643 zum ersten Male mit der Friedensfrage beschäftigt hatte, verhielt er sich bis auf weiteres abwartend.[2]) Auch durch das Schreiben der schwedischen Gesandten Oxenstierna und Salvius vom 14. November 1643 ließ er sich nicht zur Aufgabe seiner Reserve bewegen.[3])

Erst im August 1644 fing man an, die Kaiser- und Silberkammer nach den Privilegien der Stadt zu durchsuchen,[4]) und im Januar 1645 sprachen sich die Senioren dahin aus, der Besuch der Friedensverhandlungen sei dringend notwendig, obgleich der Kaiser den Städten kein „votum decisivum“ zugestehen wolle. Auch fand im März

1) Ritter III 616.
2) T 5/6 N. 8.
3) Friedensakt. T 8a N. 1.
4) A 2 N. 2.

1645 mit Nordhausen und Goslar wegen gemeinsamer Abschickung in Osterode eine Konferenz statt, die jedoch ergebnislos verlief.[1]) Eine abermalige Konferenz mit Nordhausen scheint überhaupt nicht zustande gekommen zu sein.

Das kaiserliche Einladungsschreiben vom 19./29. August 1645 hatte zunächst die Folge, daß man am 20. November den Syndikus Dr. Lehmann und Georg Engelhart mit der Wahrnehmung der Mühlhäuser Interessen auf dem Friedenskongreß betraute.[1]) Hierbei ließ es der Rat indessen vorläufig bewenden. Aus Sparsamkeitsrücksichten wurde der Termin der Abreise immer weiter hinausgeschoben, aus Sparsamkeitsrücksichten begnügte man sich später auch mit nur einem Gesandten.

Dem Drängen des niedersächsischen Kreissekretärs Christian Werner[2]) und des Syndikus gab der Rat schließlich nach, und am 27. Dezember 1646 brach Georg Engelhart mit dem Diener Hans Wendehutt nach Osnabrück auf.[3]) Er sollte die Verlegung des Reichskammergerichts nach Mühlhausen zu hintertreiben suchen.[4]) Ein Hauptgrund für die ablehnende Haltung des Rates war der, daß er den Mitgliedern des Reichskammergerichts die öffentliche Ausübung der katholischen Religion nicht zugestehen wollte.[5])

Als man nun am 6. Februar[6]) 1647 über die Ver-

---

1) T 5/6 N. 9.

2) Er ließ dem Rate von Osnabrück aus regelmäßig Berichte über die Verhandlungen zugehen. Ebenso stand Straßburg seit dem Dezember 1643 mit dem Osnabrücker Stadtsyndikus Johann v. Essen in Korrespondenz. Katterfeld, Jb. XXVIII 140. Es ist überhaupt interessant, die Beteiligung des einflußreichen Straßburg an dem Friedenskongreß mit der des unbedeutenden Mühlhausen zu vergleichen.

3) A 2 N. 3. Auch daraus geht wieder hervor, daß es Mühlhausen mit den Schweden hielt.

4) Instruktion vom 22. Dezember 1646. T 8a N. 3.

5) Aufzählung der einzelnen Commoda und Incommoda bei Jordan, MGbl. XI 99f.

6) N. St.

legung des Reichskammergerichts beriet, bemerkte Salvius: „Mühlhausen wäre ja auch mit in Vorschlag gewesen". Sofort entgegnete ihm Dr. Otto, der Vertreter Straßburgs:[1]) „Sey aber darzu zu klein und fast gantz wüst".[2]) Von wem anders als von Engelhart konnte Otto wissen, daß unsere Stadt „fast gantz wüst" sei? In der Tat wurde das Reichskammergericht nicht hier untergebracht. Wohl aber kam man später auf das Projekt zurück.[3])

Sodann machte es die Instruktion dem Mühlhäuser Gesandten zur Pflicht, für eine erträgliche Veranlagung seiner Vaterstadt zu den Satisfaktionsgeldern zu sorgen. In dieser Hinsicht aber waren seine Bemühungen ohne Erfolg. Engelhart beschäftigte sich im übrigen damit, für den Rat Abschriften von Verhandlungsprotokollen anzufertigen, soweit das nicht schon Werner getan hatte. Am 20. Mai 1647 kehrte er mit den Erfurter Gesandten von Osnabrück zurück.[4])

Bekanntlich zogen sich die Verhandlungen noch bis zum 14./24. Oktober 1648 hin. An diesem denkwürdigen Tage erfolgte zu Münster die feierliche Unterzeichnung der beiden Friedensurkunden. Ich hebe aus den weitschichtigen Aktenstücken nur diejenigen Bestimmungen hervor, die für Mühlhausen von Wichtigkeit waren.

Zunächst wurden die Besitzrechte der Stadt als dauernde anerkannt.[5]) Weiterhin hatte Mühlhausen nach der endgültigen Verteilung der Satisfaktiongelder, die am 15. Juni[6]) 1650 auf dem Nürnberger Exekutionskongresse[7]) erfolgte, 21 360 Fl. zu zahlen.[8]) Da man natür-

1) Katterfeld, a. a. O. 143.
2) Meiern, AP. IV 75.
3) Jordan, Ztschr. d. Vereins f. thür. Gesch. u. Altertumsk. XVIII 249 ff.
4) A 2 N. 3.
5) Steinert 12.
6) N. St.
7) Die Stadt ließ sich in Nürnberg durch den niedersächsischen Gesandten Dr. Gloxinus vertreten. E 1/4 N. 54.
8) Meiern, APE. II 429.

lich eine derartig hohe Summe keineswegs allein aus eigenen Mitteln zusammenbringen konnte, so nahm man z. B. bei dem hessischen Obersten und Hofmarschall Gunthardt gegen 6 prozentige Verzinsung und Verpfändung zweier Dörfer eine Anleihe von 2000 Rtlr. auf.[1])

Von diesen 21 360 Fl. oder 14 240 Rtlr. wurden 1133⅓ Rtlr. wegen des 1649 erlittenen Brandschadens erlassen; sodann waren 3000 Rtlr. an Landgraf Friedrich von Hessen, 700 Rtlr. an Oberstleutnant Senger, 2048 Rtlr. an Kommissar Schmidt und 7358⅔ Rtlr. an Generalmajor v. d. Linde zu zahlen.[2]) Es sind also keine 21 360 Fl. Satisfaktionsgelder entrichtet worden, wie es bei Bemmann[3]) irrtümlich heißt. Endlich mußte Mühlhausen zur „Frankenthalischen evacuation" 2240 und zum Unterhalt der schwedischen Garnison in dem Assekurationsplatze Vechta[4]) 300 Fl. beitragen, wenn anders wir den Angaben bei Bemmann[3]) Glauben schenken dürfen.

Nachdem alle diese Gelder bezahlt waren, konnte man daran denken, das Friedensfest zu feiern. Ein Programm[5]) in E 6 N. 63 gibt uns Aufschluß darüber, wie der Rat das Fest begangen zu sehen wünschte. Am 24. November 1650 wurde es von den Kanzeln herab angekündigt,[6]) am 30. von 1 bis 2 Uhr mit „dreien Pulsen" eingeläutet, und am 1. und 2. Dezember fanden dann die eigentlichen Festgottesdienste, mit Abendmahlsfeier verbunden, statt. Am Sonnabend und Sonntag (30. November und 1. Dezember) wurde außerdem „bis zum Lichtbrennen" Beichte gehalten.[7])

Der Chronist[8]) gibt folgende Schilderung: „Dies Fest

1) T 5/6 N. 9.
2) E 1/4 N. 52.
3) MGbl. IX 134.
4) Lorentzen 175.
5) „Mühlhausen. Gedruckt durch Johann Hütern 1650."
6) Der Wortlaut der Publikation bei Jordan, Chron. III 102f.
7) A 2 N. 5.
8) III 103f.

ward also gehalten, daß 1) am Sonntage zuvor diese Publication verlesen wurde. 2) Am Festtage (1. December) wurde des Morgens 4 Uhr auf den Thürmen musiciret, und auf allen anderen Thürmen wurde gesungen, welches auch Mittags und Abends geschah. Was das Läuten anlanget, so ward es sowohl auf den Sonntag als Montag also gehalten, daß des Morgens, Mittags und Abends eine Stunde mit dreien Pulsen geläutet wurde, wie's eine jedermann bekannte Sache ist. 3) Die Kinder gingen alle mit Kränzen und Schleifen, auch in Händen habenden Sträußen und Kränzen singend von der Schule bis in die Kirchen. 4) Der Anfang des Gottesdienstes ward mit dem damals noch lateinischen Liede gemacht: Sit laus, honor et gloria etc., Sei Lob, Ehr, Preis und Herrlichkeit etc., danach das: Veni, sancte spiritus und nach der Collecte das Kyrie, darauf die ordentliche Epistel Römer 13, darnach ein schönes Laudate oder Cantate, dann: Allein Gott in der Höh', darnach das gewöhnliche Sonntagsevangelium Matthaeus 21, darauf eine schöne Vocal- und Instrumentalmusik, Concio ex Zach. 9, 9—10, finita concione das aufgesetzte Dankgebet, dann „Herr Gott dich loben wir", unter der Communion schöne Laudate und Jubilate, zum Ausgang: „An Gott wir einen Vater han". Nachmittags: Sit laus, honor et gloria etc., dann Laudate pueri dominum, Psalm 113, Motetta: Jerusalem gaude gaudio magno, oder andere Motetten, wie bei der Adventszeit gebräuchlich, loco lectionis Jeremiae 13, danach: Motetta und: „Nun laßt uns Gott den Herrn", oder: „Nun komm der Heiden Heiland" etc., concio ex Psalm 147, 12—14, nach der Predigt das Gebet, darauf das Magnificat und Collecte, zum Ausgang: „Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit", oder „Vom Ölberg etc." [1])

1) Jordan, Zur Gesch. d. Stadt M., Heft 6, 10f.

V. Schluß.

Die Anschauungen von der deutschen Kultur des 17. Jahrhunderts sind durch die moderne Wissenschaft von Grund aus umgestaltet worden.[1]) Die ältere geschichtliche Literatur[2]) geht durchweg von der Annahme aus, die Leiden, die der 30jährige Krieg über Deutschland gebracht habe, spotteten in ihrer Unermeßlichkeit eigentlich jeder Beschreibung. Demgegenüber haben nun zwar neuerdings hervorragende Gelehrte wie Erdmannsdörffer und Lindner betont, daß wir das 17. Jahrhundert doch nicht lediglich als eine Zeit des Verfalls betrachten dürfen; aber erst Hoeniger[3]) hat mit vollem Nachdruck darauf hingewiesen, daß uns die zeitgenössische Überlieferung mit ihren maßlosen Übertreibungen ein ganz falsches Bild von der damaligen Kultur vermittelt. Außerdem, so führt er weiter aus, gewöhnte sich die Folgezeit mehr und mehr daran, „für alle Notstände unseres Volkes den großen Krieg verantwortlich zu machen."

Man wird also, „um die beregten Zustände zu erfassen, eindringlicher, als es bislang geschehen ist, an das ganz unpersönliche Quellenmaterial sich zu halten haben. In erster Linie an die Kirchenbücher, die über Stand und Bewegung der Bevölkerung Aufschluß geben, an Steuerlisten und Schoßregister, die einen Einblick in die Wirtschaftslage gestatten, an trockene Rechnungen, Zählungen und Verwaltungsakten aller Instanzen, also an Quellen,

---

1) Wer sich über die deutsche Kultur des 17 Jahrhunderts näher unterrichten will, sei auf die auch heute noch lesenswerte Darstellung bei G. Freytag, Bilder etc. III, ferner auf Sach II und Haendcke verwiesen.

2) Ich nenne hier nur das Buch von Hauser sowie die Aufsätze von v. Inama-Sternegg und Opel.

3) Preuß. Jahrb. 138, 402ff. Hoeniger will jedoch damit die Tatsache nicht bestreiten, „daß die Mitte des 17. Jahrhunderts eine außerordentlich trübe Zeit für unser Vaterland gewesen ist". Kaphahn 1.

die ungewollt ein Spiegelbild der gegebenen Verhältnisse bieten.“ [1])

Unter diesen Gesichtspunkten wird spätere Forschung die Frage zu beantworten haben: Wie lagen damals die Verhältnisse in Mühlhausen? Soviel können wir indessen schon jetzt sagen: Ohne Zweifel gehört es zu den Orten, die im 30jährigen Kriege am schwersten heimgesucht wurden. Trotzdem dürfen wir Jacobs nicht zustimmen, wenn er S. 433 behauptet, Mühlhausen sei „materiell durch entsetzliche Kriegssteuern zugrunde gerichtet“ worden. Ferner ist zu berücksichtigen, daß das flache Land [2]) und die Vorstädte am meisten zu leiden hatten, während die innere Stadt verhältnismäßig weniger den Wechselfällen des Krieges preisgegeben war. Auch stand Mühlhausen nicht „die ganzen 3 Jahrzehnte hindurch unausgesetzt unter dem unmittelbaren Drucke der Kriegsereignisse und Kriegslasten.“ So trat z. B. in den letzten Kriegsjahren eine Wendung zum Besseren ein. Das gibt sogar der Chronist zu, wenn er schreibt: [3]) „. . . die göttliche Gnade fing wieder an zu blicken“ oder: [4]) „. . . jedoch war die Kriegsflamme bei weitem nicht mehr so grausam wie in früheren Jahren“.

1) Hoeniger, a. a. O. 422f.
2) Thiele 34.
3) III 97 (1642).
4) III 99 (1647).

Abkürzungen.

AP. = v. Meiern, Acta pacis Westphalicae publica.
APE. = v. Meiern, Acta pacis executionis publica.
B. u. R. = Bürgermeister und Rat.
D. = Diaria.
GdR. = Knieb, Geschichte der Reformation und Gegen-Reformation auf dem Eichsfelde.
Jb. = Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens.
MGbl. = Mühlhäuser Geschichtsblätter.
SO. = Protokolle des Senatus Ordinarius.
SS. = „ „ „ Seniorum.
ST. = „ „ „ Triplex.
UE. = Unser Eichsfeld.

Literatur.

Altenburg, Chr. G., Topographisch-historische Beschreibung der Stadt Mühlhausen i. Th. Mühlhausen 1824.

Barthold, F. W., Geschichte des großen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab mit besonderer Rücksicht auf Frankreich. Bd. II. Stuttgart 1843.

Bemmann, R., Die Artillerie der Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen. Ztschr. f. hist. Waffenkunde. Bd. V. Heft 4. 1909.

Bemmann, R., Die Kosten des dreißigjährigen Krieges für die Stadt Mühlhausen i. Thür. MGbl. IX. 1908/09.

Böttiger-Flathe, Geschichte des Kurstaates und Königreiches Sachsen. Bd. II. Gotha 1870.

Brinkmann, E., Die Reichsstadt Mühlhausen und der Dreißigjährige Krieg in den Jahren 1618—1630. Hall. Phil. Diss. 1912.

Devrient, E., Thüringische Geschichte. Leipzig 1907.

Erdmannsdörffer, B., Deutsche Geschichte von 1648 bis 1740. Bd. I. Berlin 1892. Allgem. Gesch. in Einzeldarstellungen. Hgg. von W. Oncken. III 7.

Frantz, Cl., Geschichten und Zustände aus der Vorzeit Mühlhausens bis zur Auflösung der freireichsstädtischen Verfassung 1803. Mühlhausen 1856.

Freytag, G., Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Bd. III[12]. 1880. Ges. Werke. Bd. XX.

Gretschel, C., Geschichte des Sächsischen Volkes und Staates. Bd. II. Leipzig 1847.

Haendcke, B., Deutsche Kultur im Zeitalter des 30jährigen Krieges. Leipzig 1906.

Hauser, K. Fr., Deutschland nach dem dreißigjährigen Kriege. Dargestellt in politischer, materieller und sozialer Hinsicht. Leipzig und Heidelberg 1862.

Heydenreich, E., Beiträge zur Geschichte der Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen. 4. Aus der Geschichte des 30jährigen Krieges. MGbl. I. 1900/01.

Hoeniger, R., Der dreißigjährige Krieg und die deutsche Kulter. Preußische Jahrbücher. Bd. 138. 1909.

Inama-Sternegg, K. Th. v., Die volkswirtschaftlichen Folgen des dreißigjährigen Krieges für Deutschland. Hist. Taschenbuch. Hgg. von F. v. Raumer. 4. Folge. Bd. V. 1864.

Jacobs, E., Geschichte der in der Preußischen Provinz Sachsen vereinigten Gebiete. Gotha 1884.

Jordan, R., Chronik der Stadt Mühlhausen in Thüringen. Bd. III. Mühlhausen 1906.

Jordan, R., Die geplante Verlegung des Reichskammergerichts in die Stadt Mühlhausen (Thür.). Ztschr. d. Vereins f. thür. Gesch. u. Altertumskunde. Neue Folge. Bd. XVIII. 1908.

Jordan, R., Ein Nachtrag zu dem Bericht über die geplante Verlegung des Reichskammergerichts in die Stadt Mühlhausen (Thür.). MGbl. XI. 1910/11.

Jordan, R., Zu Altenburgs Beschreibung der Stadt Mühlhausen. MGbl. IX. 1908/09.

Jordan, R., Zum Schulfest am 11. Juni 1906. Zur Gesch. der Stadt Mühlhausen i. Thür. Heft 6. Mühlhausen i. Thür. 1907.

Jordan, R., Zur Verfassungsgeschichte der Stadt Mühlhausen in Thüringen. Zur Geschichte der Stadt Mühlhausen i. Thür. Heft 3. Mühlhausen i. Thür. 1903.

Kämmel, O., Sächsische Geschichte. Leipzig 1899.

Kaphahn, F., Die wirtschaftlichen Folgen des 30jährigen Krieges in der Altmark. Leipz. Phil. Diss. 1911. Geschichtliche Studien. Hgg. von A. Tille. Bd. II. Heft 1. 1911.

Katterfeld, W., Die Vertretung Straßburgs auf dem westfälischen Friedenskongreß. Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens. Bd. XXVIII. 1912.

Knieb, Ph., Der dreißigjährige Krieg und das Eichsfeld. Unser Eichsfeld. Ztschr. d. Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde. Jahrg. 1911. Heft 3 und 4.

Knieb, Ph., Geschichte der Reformation und Gegen-Reformation auf dem Eichsfelde. Heiligenstadt 1900.

Lamprecht, K., Deutsche Geschichte. Bd. V 2. Freiburg i. Br. 1896.

Lindner, Th., Geschichte des deutschen Volkes. Bd. II. Stuttgart 1894.

Lindner, Th., Weltgeschichte seit der Völkerwanderung. Bd. V. Stuttgart und Berlin 1907.

Lorentzen, Th., Die schwedische Armee im Dreißigjährigen Kriege und ihre Abdankung. Leipzig 1894.

Meiern, J. G. v., Acta pacis executionis publica. Hannover und Tübingen 1736. Göttingen 1736—38.

Meiern, J. G. v., Acta pacis Westphalica publica. Hannover 1734—36. Dazu: Universalregister von J. L. Walther. Göttingen 1740.

Nebelsieck, H., Reformationsgeschichte der Stadt Mühlhausen i. Thür. Sonderdruck aus d. Ztschr. d. Vereins f. Kirchengesch. in d. Prov. Sachsen. Magdeburg 1905.

Opel, J. O., Deutsche Finanznoth beim Beginn des dreißigjährigen Krieges. Hist. Ztschr. Hgg. von H. v. Sybel. Bd. XVI. 1866.

Reichhardt, R., Die Grafschaft Hohenstein im 16. und 17. Jahrhundert. Festschrift zur 200jährigen Jubelfeier der Vereinigung der Grafschaft Hohenstein mit dem brandenburgisch-preußischen Staate am 12. December 1899.

Ritter, M., Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges. Bd. III. Stuttgart 1908. Bibliothek Deutscher Geschichte. Hgg. von v. Zwiedineck-Südenhorst.

Sach, A., Deutsches Leben in der Vergangenheit. Bd. II. Halle a. S. 1891.

Sämtliche . . ., zwischen dem Rath und Bürgerschaft der Kayserlichen Freyen Reichs-Stadt Mühlhausen, errichtete Recessus.

Schäfer, D., Deutsche Geschichte. Bd. II. Jena 1910.

Schäfer, D., Weltgeschichte der Neuzeit. Bd. I. Berlin 1907.

Stark, B. G., Beschreibung der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen. Mühlhausen 1767.

Steinert, R., Das Territorium der Reichsstadt Mühlhausen i. Th. Leipz. Phil. Diss. 1910.

Thämert, W., Die Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen im dreißigjährigen Kriege während der Jahre 1631 bis 1640. Hall. Phil. Diss. 1912.

Theatrum Europaeum. Pars IV—VI. Franckfurt am Mayn 1647—63.

Thiele, G., Hundert Jahr unter Preußens Aar! 1802 bis 1902. Festschrift zur Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit des Landkreises Mühlhausen i. Th. zur Krone Preußen.

Werner, C., Das Eichsfeld. Heiligenstadt 1886.

Winter, G., Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Berlin 1893. Allgem. Gesch. in Einzeldarstellungen. Hgg. von W. Oncken. III 3, 2.

Wintruff, W., Die Hinrichtung Benjamin Engelhardts. MGbl. XIII. 1912/13.

Wintruff, W., Die Streitigkeiten zwischen Rat und Bürgerschaft in den Jahren 1639—1642. MGbl. XIII. 1912/13.

Wintzingeroda-Knorr, Freih. L. v., Die Kämpfe und Leiden der Evangelischen auf dem Eichsfelde während dreier Jahrhunderte. Heft II. Halle 1893. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte XI.

Lebenslauf.

Ich, Erich Haupt, Sohn des Lehrers Günther Haupt und seiner Ehefrau Dorothea, geb. Göttling, bin am 29. August 1892 zu Mühlhausen i. Thür. geboren und evangelischer Konfession. Seit Ostern 1901 besuchte ich das Gymnasium zu Mühlhausen, das ich Ostern 1910 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Darauf studierte ich in Halle Geschichte und klassische Philologie.

Am 8. Juli 1914 bestand ich das Rigorosum „cum laude".

Ich besuchte Vorlesungen und Seminare folgender Herren Professoren bezw. Dozenten:

Bechtel, v. Brünneck, Fester, Fries, Hartung, Heldmann, Kern, Krueger, Leuze, Lindner, Lütgert, Menzer, Muff, Nebert, Praechter, v. Ruville, v. Stern, Uphues, Werminghoff, Wissowa.

Allen vorgenannten Herren bin ich zu Danke verpflichtet, namentlich Herrn Geheimrat Prof. Dr. Lindner, der auch diese Arbeit anregte. Endlich gedenke ich noch dankbar der Förderung, die mir Herr Stadtarchivar Dr. Wintruff in Mühlhausen allezeit hat zuteil werden lassen.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

I. Mühlhausen und die Schweden 5
1. Königsmark 1641—1649 5
2. Erfurt 1641—1650 15
3. Oxenstierna und Tubald 1641 40
4. Löwe und Kinski 1641 (1645) 41
5. Lampe 1643, 1644 44
6. Rochau 1644 45
7. Schmidt 1644, 1645 46
8. Hammerstein 1644, 1645, 1647 47
9. Sonstige Forderungen der Schweden 1646—1649 48
10. Mühlhausen und die Verbündeten der Schweden 1642—1649 53
II. Mühlhausen und die Kaiserlichen 56
III. Die Bürgerunruhen 61
IV. Mühlhausen und der westfälische Friede 67
V. Schluß 73
Abkürzungen 75
Literatur 76